

RHEMA



Joachim Poeschke, Britta Kusch und Thomas Weigel (Hgg.)

PRAEMIUM VIRTUTIS

Grabmonumente und Begräbniszeremoniell
im Zeichen des Humanismus

2002, 334 Seiten, 14 Beiträge, 129 Abbildungen, Harteinband

2002, 334 pages, 14 essays, 129 pictures, hardcover

ISBN 3-930454-35-1, Preis EUR 51,-

Aus der Reihe/from the series:

Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme –
Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496

(»Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme
vom Mittelalter bis zur französischen Revolution«)

Band 2

Folgend finden Sie ausgewählte Seiten aus einem
Buchprojekt des Rhema-Verlags, Münster

Für weitere Einzelheiten besuchen

Sie bitte unsere Website:

<http://www.rhema-verlag.de>

The following are selected pages
from a book of the Rhema-Verlag, Münster (Germany)

For further information
please visit our website:

<http://www.rhema-verlag.com>

Joachim Poeschke,
Britta Kusch und Thomas Weigel (Hgg.)

PRAEMIUM VIRTUTIS
Grabmonumente und Begräbniszeremoniell
im Zeichen des Humanismus

2002
MÜNSTER
RHEMA

INHALT

Vorwort	7
<i>Nicolas Bock</i> : Kanon und Variation. <i>Virtus</i> an Grabmälern in Neapel und Rom	13
<i>Damian Dombrowski</i> : »Cernite« – Vision und Person am Grabmal Roberts des Weisen in S. Chiara zu Neapel	35
<i>Birgit Laschke</i> : <i>Arma et litterae</i> – Tugendkonzeptionen an neapolitanischen Dichtergrabmälern	61
<i>Michael Kuhlemann</i> : Tugendhafte Herrschaft zwischen Renaissance- Ideal und Ritterstolz: Giovanni da Nolas Grabmal des spanischen Vizekönigs Don Pedro de Toledo	83
<i>Britta Kusch</i> : Tugend und <i>convenientia</i> . Die Begräbnisse und Grabmäler der Florentiner Kanzler	103
<i>Johannes Myssek</i> : Bartolomeo Ammannati: Das Boncompagni-Grabmal im Camposanto zu Pisa	125
<i>Thomas Weigel</i> : Begräbniszeremoniell und Grabmäler venezianischer Großkanzler des 16. Jahrhunderts	147
<i>Michael Cole</i> : Cellinis Grabmal – Poetik und Publikum	175
<i>Francesco Vossilla</i> : La Tomba di Baccio Bandinelli alla Santissima Annunziata di Firenze	191
<i>Thomas Pöpper</i> : <i>Virtus</i> -Personifikationen an römischen Kardinals- grabmälern des Quattrocento. Die Monumente für Antonio Martinez de Chiavez, Astorgio Agnensi und Philippe de Levis	211
<i>Johannes Röhl</i> : Das Grabmonument Papst Pius' III.	233
<i>Claudia Echinger-Maurach</i> : Zwischen Quattrocento und Barock: Michelangelos Entwurf für das Juliusgrabmal in New York	257
<i>Jutta Götzmann</i> : Sepulchra - divitiarum testimonia, non mortis honestamenta. Zum Grabmal Papst Hadrians VI.	279
<i>Cristina Ruggero</i> : <i>Decorum, Varietas, Magnificentia</i> . Römische Kardinalsgrabmäler des Barock	299
Personenregister	321
Ortsregister	329

VORWORT

Von der Ehre als dem Lohn der Tugend spricht Aristoteles im dritten Kapitel des vierten Buches der »Nikomachischen Ethik«, das von der μεγαλοφυγία, der Hochgesinntheit, handelt. Dort heißt es: τῆς ἀρετῆς γὰρ ἄθλον ἡ τιμὴ (Ethica Nicomachea IV, 3, 7). In dem lateinischen Text, der dem Kommentar des Thomas von Aquin zugrundeliegt, ist dies wiedergegeben mit »Virtutis enim praemium honor«, im Kommentar selbst mit »Nam honor est praemium virtutis« (In decem libros Ethicorum Aristotelis ad Nicomachum expositio, Lib. IV, l. VIII, n. 748 [510]). In dieser und ähnlicher Formulierung fand die Sentenz nicht nur in die »Summa Theologiae« des Aquinaten Eingang (2. 2, q. 103, a. 1; q. 129, a. 4), sondern zeitigte auch weit darüber hinaus und durch Jahrhunderte hindurch ein vielfaches Echo. Wörtlich bediente sich ihrer u. a. Dante in »De Monarchia« (II, III, 3), in italienischer Übersetzung machte von ihr Matteo Palmieri in seinem um 1436/37 verfaßten, den bürgerlichen Tugenden gewidmeten Traktat »Della vita civile« (Buch IV, 200) Gebrauch, und ebenso, auf Thomas sich ausdrücklich berufend, Cesare Ripa unter dem Stichwort »Honore« in der 1603 erschienenen dritten Auflage der »Iconologia«, der auch das Bild der »Virtù« auf dem Einband dieses Buches entstammt.

Die einer Person aufgrund ihrer *virtus* bezeugte Ehrung nicht nur auf deren Lebenszeit beschränkt sein zu lassen, sondern ihr Dauer zu verleihen, war die vorrangige Aufgabe sowohl literarischer als auch bildlicher Denkmäler und unter letzteren nicht zuletzt der Grabmäler, die, wie allgemein bekannt, im Zeichen des Humanismus mehr und mehr zu Persönlichkeits- und Ruhmesmälern gerieten. Als solche entfalteten sie in dem hier ins Auge gefaßten, vom 14. bis zum 18. Jahrhundert reichenden Zeitraum ein breites Spektrum von Bildsymbolen, in denen – begleitet von entsprechenden Inschriften – sowohl allgemeinen als auch individuellen Wertevorstellungen der Epoche in vielfältigsten Varianten und Nuancen Ausdruck verliehen wurde.

Ehrungen dieser Art waren zuallererst ein Anliegen der Familie und der Familien des Verstorbenen, die sich dabei nicht selten über den ausdrücklichen Wunsch des Testators hinwegsetzten, wofür das Grabmal Papst Hadrians VI., auf das im folgenden ausführlich eingegangen wird, ein bezeichnendes Beispiel ist. Solchen mit der Ausrichtung von Begräbnisfeierlichkeiten und der Errichtung von Grabmonumenten verknüpften Eigeninteresses der Nachlebenden war man sich seit jeher bewußt. Zum Ziel beißender Kritik machte es jedoch erst der junge Lorenzo Valla in seiner 1431 vollendeten Streitschrift »De voluptate«, in der er auseinandersetzt, daß Totenehrungen aller Art nur den Nachlebenden Freude und Nutzen bereiten könnten: Wie die Lobreden auf den Toten diesen nur als Lebenden erfreut hätten, so gereiche auch die Herrlichkeit der zu Ehren der Ahnen errichteten Grabmäler und Standbilder weniger dem Toten als den Nachkommen, solange diese lebten, zum Schmuck (De voluptate II, IX, 2). Die Radikalität, mit der Valla Begräbnisfeierlichkeiten und Grabmalsetzungen in Frage stellte, hatte nicht ihresgleichen in der Zeit, war allerdings auch zu einem guten Teil rhetorisch bedingt und resultierte letztlich aus der generellen Zielsetzung und Stoßrichtung des mit Polemik reichlich gewürzten Traktates, dessen primäres Anliegen es war, die stoische

Lehre von der Autarkie der Tugend als dem höchsten Gut in Frage zu stellen und der *voluptas* den Vorrang vor der *virtus* und der *honestas* einzuräumen.

In der sozialen Wirklichkeit der Renaissance zweifellos stärker verwurzelt war der gemäßigte Standpunkt, den Vallas Generationsgenosse Leon Battista Alberti in dieser Frage einnahm. Auf Grabmäler kommt Alberti im achten Buch seines Architekturtrakta-tes, in dem vom Schmuck der Profanbauten insgesamt und unter diesem Aspekt zunächst von den Straßen die Rede ist, zu sprechen (*De re aedificatoria* VIII, 1–4). Als hauptsächlicher Grund für die Errichtung von Grabmälern wird die Erinnerung an die Verstorbenen genannt. Dies näher zu erläutern, bedient sich Alberti jedoch im weiteren nicht philosophischer, sondern historischer Räsonnements, indem er sich ganz darauf beschränkt, auf das Beispiel der Alten, der »maiores«, zu verweisen. Deren unterschiedliche Gebräuche werden gegeneinander abgewogen und damit dem Leser zugleich erstmals so etwas wie ein historischer Abriß der antiken Bestattungsriten und Grabmalsformen geboten, woran rund 80 Jahre später Lilio Giraldi mit seiner Schrift »*De sepulchris et vario sepeliendi ritu liber singularis*« anknüpfen sollte. Obwohl hauptsächlich auf Lesefrüchten aus antiken Autoren basierend und stark von fabulösen Elementen durchsetzt, wirft dieser kurze Rückblick auf die antiken Gebräuche doch einiges Licht auf Albertis Sicht des Grabmalwesens im allgemeinen. Besonders geachtet, so Alberti, hätten die Alten darauf, daß die an den Ausfallstraßen der Stadt errichteten Grabmäler gut sichtbar und möglichst schmuckreich gestaltet gewesen seien. So hätten sie den auf der Straße Reisenden einen erfreulichen Anblick geboten und durch die an ihnen angebrachten Namen und Bildnisse Gelegenheit gegeben, sich berühmter Vorfahren und ihrer Taten zu erinnern, was nicht nur dem Ruhm der Familien, sondern auch dem der Stadt zugutegekommen wäre. Monumente dieser Art dienten vor allem der Erinnerung an die *Tugenden* derer, die in ihnen beigesetzt worden waren, und spornten damit letztlich zu deren Nachahmung an (womit ein häufig von antiken Autoren vorgebrachtes Argument aufgenommen wird). Zwar spräche sehr viel, so Alberti weiter, für die bei den Indern verbreitete Ansicht, daß besser als jedes Monument das Weiterleben allein in der Erinnerung der Nachwelt sei, doch entspringe die Fürsorge für den Leichnam dem Bedürfnis der Hinterbliebenen. Hinzu komme, daß das *Nachleben des Namens* durch Grabmäler sehr gefördert werde. Ein zu großer Aufwand sei jedoch zu vermeiden, und zwar sowohl bei den Begräbnisfeierlichkeiten als auch bei der Gestaltung von Grabmälern. Was an letzteren besonders gefalle, sei die *Form* des Monuments und die *Inschrift*. Welche Form von Grabmal die Alten bevorzugt hätten, lasse sich allerdings nicht leicht sagen. Ein jeder scheine vor allem darauf geachtet zu haben, daß sich sein Grabmal von anderen Grabmälern möglichst *unterscheide*, nicht deshalb, weil er an den anderen etwas auszusetzen hätte, sondern um durch die Neuartigkeit seines Grabmals die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. So sei einerseits durch den allgemeinen Brauch, Grabmäler zu errichten, und andererseits durch das fortwährende Bemühen um neue Formen schließlich der Punkt erreicht worden, daß nichts erdacht werden könne, was über das von den Alten in dieser Hinsicht Geleistete hinausgehe, weshalb dieses als maßstabsetzend anzusehen sei. Hierauf läßt Alberti eine Übersicht über verschiedene Grabmalsformen und -typen folgen. Die das Thema abschließenden Bemerkungen gelten den Epitaphien in Form von Inschriften und Bildsymbolen. Letztere hätten die Ägypter mit Vorliebe verwendet – so z. B.

das Auge für Gott, die Biene für den König, den Kreis für die Zeit. Bei den Römern dagegen sei es Brauch gewesen, die Taten berühmter Männer in erzählenden Reliefs darzustellen.

Wie bekannt, gewann mit Beginn des 14. Jahrhunderts das von Alberti als spezifisches Merkmal römisch-antiker Grabmäler beurteilte Sujet der »res gestae« erneut an Bedeutung in der Grabmalplastik, und zwar zunächst ausschließlich in Italien. Panofsky hat dies als »admission« bzw. »readmission of the biographical element« bezeichnet und darin eine von insgesamt fünf Neuerungen gesehen, die für die Ikonographie des Renaissancegrabmals und für das in ihr sich bekundende neue Verhältnis zum Tod und zum irdischen Ruhm in besonderem Maße charakteristisch seien. Möglicherweise ging der Anstoß dazu von antiken Grabmälern aus, doch ist man auf solche als Vorbilder nicht zwingend verwiesen, da das »biographische Element« an Heiligenschreinen bereits seit dem 12. Jahrhundert begegnet, und zwar im Norden ebenso wie im Süden, wofür als Beispiele nur die goldenen Schreine des hl. Heribert und des hl. Albinus in Köln sowie der Sarkophag der hll. Sergius und Bacchus in Verona genannt seien. Mit den an diesen Schreinen angebrachten szenischen Reliefs verband sich vor allem die Absicht der Erinnerung an die *virtutes* der Heiligen, der *memoria virtutum*, von der Gregor der Große zu Beginn des ersten Buches seiner »Dialogi« spricht. Durch sie erfuhr im Mittelalter die Darstellung von Heiligenleben insgesamt ihre Rechtfertigung. Nicht die Vorbildhaftigkeit des geistlichen Lebens, sondern das politische Wirken, die kriegerischen Taten und der »*cursus honorum*« boten dagegen den Stoff für die biographischen Reliefs an den Grabmälern der Bischöfe Maggi in Brescia und Tarlati in Arezzo, am Grabmal des Cangrande della Scala in Verona und an den Professorengrabmälern in Bologna und andernorts sowie an den Monumenten der Päpste Pius II., Pius III., Hadrian VI., Leo X., Clemens VII. Auch am Grabmal Julius' II. waren, Condivi zufolge, anfänglich Bronzereliefs geplant, die an die Taten des Papstes erinnern sollten.

Insgesamt gesehen kamen jedoch bis um 1500 biographische Sujets an Grabmälern verhältnismäßig selten zur Darstellung. Weitaus häufiger vertreten waren an ihnen die zumeist durch weibliche Gestalten personifizierten Tugenden, die Panofsky dem »biographical element« beigeordnet und als »character witnesses« bezeichnet hat, was jedoch insofern nicht ganz zutrifft, als eine spezifische Bezugnahme auf den individuellen Charakter des Verstorbenen in den an Grabmälern aufgebauten Tugendpersonifikationen selten erkennbar ist und in der Regel offensichtlich auch nicht das Ziel war. Zumeist im Kollektiv auftretend, repräsentierten die Tugenden an Grabmälern vor allem ein gesellschaftliches Ideal, das in erster Linie dem Stand des Verstorbenen und weniger seinen tatsächlichen charakterlichen Eigenschaften Rechnung trug. Solcher Erhöhung in einen Idealstatus diente bereits die Anbringung von Tugendpersonifikationen an mittelalterlichen Heiligenschreinen, die sich ebenso wie die von biographischen Sujets bis ins 12. Jahrhundert zurückverfolgen läßt. Von diesen wurden sie im 13. und 14. Jahrhundert auf die Grabmäler geistlicher und weltlicher Herren übertragen. Ein Einzelfall in dieser Hinsicht scheint zunächst das Grabmal Papst Clemens' II. im Bamberger Dom gewesen zu sein, denn zur Begründung einer Tradition kam es erst rund 80 Jahre später in Italien, mit dem 1313–14 von Giovanni Pisano geschaffenen Grabmal der Margarete von

Brabant, an dem – allem Anschein nach zum ersten Mal – Tugendstatuen in Form von Sarkophagträgerinnen jener Ort im Grabmalsgefüge zugewiesen wurde, den sie lange Zeit beibehalten sollten. Nicht nur die ab 1324/25 entstandenen Grabmäler der Anjou und der Schrein des hl. Petrus Martyr in S. Eustorgio in Mailand zeigen sich ihnen hierin verpflichtet, sondern auch noch neapolitanische Grabmäler des 15. Jahrhunderts. Zu den in der Frührenaissance vor allem in Rom vorgenommenen Modifikationen dieses trecentesken Grundschemas gehörte dann, daß die Tugendpersonifikationen überwiegend um den Verstorbenen herumgruppiert werden, indem sie an den Rahmenpilastern des Grabmals oder am Sarkophag Aufstellung fanden, mal im Dreier-, mal im Vierer-, mal im Siebenerverbund oder auch in geringfügiger Abwandlung des von den Kirchenvätern und den Scholastikern aufgestellten Kanons christlicher Tugenden, an den man sich im allgemeinen hielt. Ein Ausnahmefall ist es, wenn am Grabmal des Königs Ladislaus in S. Giovanni a Carbonara in Neapel auch die *magnanimitas* – die aristotelische μεγαλοφυχία – in diesen Reigen Eingang fand. Als Ausnahme kann ebenso gelten, wenn – wie am Grabmal des Kardinals Brancacci in S. Angelo a Nilo in Neapel – die Identität der Tugenden aufgrund des Fehlens von Attributen oder Inschriften im Unklaren bleibt. Nur an venezianischen Grabmälern der Frührenaissance begegnet solches häufiger. Daß es im übrigen mit der zunehmenden Orientierung an antiken Mustern im Quattrocento zu erheblichen Veränderungen in der architektonischen Struktur der Grabmäler, im Figurenstil und in den Schmuckelementen kam, bedarf hier nicht weiterer Ausführung. Im wesentlichen beibehalten wurde gleichwohl bis zum frühen 16. Jahrhundert die äußerliche und serielle Anordnung der topisch und formelhaft verwendeten Tugendkollektive, deren Dimensionierung nicht zuletzt auch von der Größe, dem skulpturalen Aufwand und der architektonischen Konzeption des Grabmals bestimmt war.

Ein grundsätzlicher Bruch mit dem Reihenschema erfolgte erst in Michelangelos Entwürfen für das Juliusgrabmal. Komplexer wurden nun die Grabmalsikonographie und die Grabmalskomposition sowie die Synthese beider. Damit war für lange Zeit ein neuer Maßstab gesetzt. Zu den wesentlichen Neuerungen gehörte, daß man den biographischen Sujets und den herkömmlichen Tugendallegorien zusätzliche Bildsymbole oder auch biblische und mythologische Tugendexempla an die Seite stellte, die für sich sprechen oder auch auf das Ideal der Einheit von *Vita activa* und *Vita contemplativa* oder von *Arma et litterae* anspielen mochten, zumeist unterstützt durch entsprechende Attribute oder begleitende Embleme. Neu war auch die in dieselbe Richtung zielende Aktivierung der Grabfigur, in deren Haltung und Gestik nun ebenfalls auf die *virtus* des Verstorbenen verwiesen sein konnte. Verstärkt wurde damit insgesamt an den Grabmälern das beziehungsreiche Zusammenspiel aller bildlichen Elemente.

Schon den Ausführungen Albertis läßt sich jedoch entnehmen, daß der intendierte Symbolgehalt von Grabmälern ebenso wie deren ästhetische Wirkung – beide sind letztlich nicht voneinander zu trennen – außer von den formalen Qualitäten und den figürlich-bildlichen Bestandteilen auch von dem Aufstellungsort und dem demonstrierten äußerlichen Aufwand bzw. dessen Verhältnismäßigkeit abhängig war. Mit einer symbolischen Aussage ist auf *allen* diesen Ebenen zu rechnen. Eben dies verdeutlichen an konkreten Beispielen und aus unterschiedlichen Blickwinkeln die folgenden Beiträge, die in einem Längsschnitt durch fünf Jahrhunderte auf Grabmäler in Neapel, Rom, Florenz,

Pisa und Venedig, aber auch auf das bei der Beisetzung der florentinischen Kanzler des 15. und der venezianischen Großkanzler des 16. Jahrhunderts geübte Zeremoniell den Blick lenken. Erwachsen ist der Sammelband aus einer Tagung, die vom 15. bis 16. Februar 2002 im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster stattfand. Veranstalter war das kunstgeschichtliche Teilprojekt »Virtus in der Kunst und Kunsttheorie der italienischen Renaissance« des Sonderforschungsbereichs 496 »Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution«. Mein herzlicher Dank gilt ebenso allen beteiligten Autoren wie den Mitherausgebern Dr. Thomas Weigel und Dr. Britta Kusch, die, unterstützt von Ethel Mense und Raphael Beuing, die Hauptlast bei der Redaktion des Bandes getragen haben, sowie Tim Doherty für die bei der Herstellung aufgewandte Mühe und Sorgfalt.

Joachim Poeschke

NICOLAS BOCK

KANON UND VARIATION

Virtus an Grabmälern in Neapel und Rom

»Bonus igitur doctor est homo mortuus«
Jakob von Vitry

Die Frage nach der Darstellung von Tugend an Grabmälern ist bislang vorwiegend Gegenstand von ikonographischen Detailforschungen zu einzelnen, künstlerisch herausragenden Monumenten gewesen. Quantitativ wie qualitativ vergleichende Forschungen zu diesem Gebiet fehlen, zumal umfassende Bestandsaufnahmen bislang erst für Rom und Latium vorliegen, für Süditalien, die Toskana oder etwa Mailand aber noch ausstehen. Sie bleiben auf absehbare Zeit ein Desiderat der Forschung. Neapel besitzt jedoch einen außerordentlich reichen Bestand an Grabmälern des 14. und 15. Jahrhunderts, deren Sarkophagen von Tugendkaryatiden getragen werden. Es ist daher aufschlußreich, im Vergleich zu der römischen Überlieferung einer stärker quantitativ und qualitativ vergleichenden Fragestellung nachzugehen, um so die verschiedenen Traditionen und Bedeutungsebenen der Tugenddarstellung im funeralen Kontext erfassen zu können.

Die neapolitanischen Grabmäler sind nicht nur Zeugen der adligen Hofkultur in Italien, sondern sie künden gleichermaßen von der Blüte der gotischen Bildhauerkunst unter den Anjou. Die Begründung dieser Tradition ist einem toskanischen Künstler, Tino di Camaino, zuzuschreiben, der für das Grabmal der 1323 verstorbenen Prinzessin Katharina von Österreich in die Stadt gerufen wurde und so den Typus des Karyatidengrabmals in Neapel einführte.¹ Besaß dieses Initialwerk nur zwei Tugendkaryatiden, so erhielt das unmittelbar darauf entstandene Wandgrabmal der Königinmutter Maria von Ungarn († 1323) schon derer vier, welche die Kardinaltugenden verkörpern (Abb. 1).² Mit diesen beiden Monumenten war ein Typus etabliert, der mit leichten Variationen bis weit ins 15. Jahrhundert seine Gültigkeit behielt und dem auch Künstler wie Dona-

¹ Zum Grabmal erstmals ausführlich JULIAN GARDNER, *The Princess among Prelates: A 14th Century Neapolitan Tomb and some Northern Relations*, in: *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte* 33/34, 1988, S. 29–60. Sodann mit weiterer Literatur: LORENZ ENDERLEIN, *Die Grablegen der Anjou in Unteritalien. Totenkult und Monumente 1266–1343* (*Römische Studien der Bibliotheca Hertziana*, 12), Worms 1997, S. 76–81, 85–89. TANJA MICHALSKY, *Memoria und Repräsentation. Die Grabmäler des Königshauses Anjou in Italien* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 157), Göttingen 2000, bes. S. 115–117, 281–289, Kat. Nr. 21. NICOLAS BOCK, *Kunst am Hofe der Anjou-Durazzo. Der Bildhauer Antonio Baboccio (1351–ca. 1425)* (*Italienische Forschungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz, I* Mandorli, 1), München/Berlin 2001, S. 270–275.

² ENDERLEIN (wie Anm. 1), S. 89–98. MICHALSKY (wie Anm. 1), S. 113f., 289–297, Kat. Nr. 22. BOCK (wie Anm. 1), S. 239–241.

»CERNITE« – VISION UND PERSON AM GRABMAL
ROBERTS DES WEISEN IN S. CHIARA ZU NEAPEL

Das gewaltige Grabmal, welches Robert von Anjou, König von Jerusalem und Sizilien und Herrscher des Königreiches Neapel, kurz vor der Mitte des 14. Jahrhunderts in der von ihm gestifteten Klosterkirche S. Chiara gesetzt wurde (Abb. 1, 2), darf dank mehrerer, überaus gründlicher Untersuchungen aus jüngster Zeit als außerordentlich gut erforscht gelten. Dies gilt für die historische und materielle Aufarbeitung ebenso wie für die Deutung des Monuments im Rahmen der Herrschaftsikonographie unter den neapolitanischen Anjou. So ist den Erläuterungen von Lorenz Enderlein und vor allem von Tanja Michalsky zur dynastischen Selbstdarstellung in der angiovinischen Sepulkralplastik kaum etwas hinzuzufügen.¹ Im Mittelpunkt des vorliegenden Versuches, dem Grabmal eine neue, über das Erinnerungsparadigma hinausgehende semantische Facette abzugewinnen, wird die kurze Inschrift unterhalb der Statue des thronenden Königs stehen, deren interpretatorisches Potential bislang nicht voll ausgeschöpft worden ist (Abb. 3). Es wird sich aber zeigen, daß sie einen wichtigen Schlüssel zum Verständnis derjenigen Sinnschichten darstellt, die nicht herrschafts- und frömmigkeitspolitisch gebunden, sondern im Wortsinne *sub specie aeternitatis* zu verstehen sind. Im folgenden werden daher nicht noch einmal die Begriffsfelder von dynastischer Repräsentation, liturgischer Memoria und politischer Legitimation erörtert; vielmehr soll nach den verborgenen Beziehungen jener Vorstellungsbereiche gefragt werden, die sich mit den

¹ LORENZ ENDERLEIN, Die Grablegen der Anjou in Unteritalien. Totenkult und Monumente 1266–1343 (Römische Studien der Bibliotheca Hertziana, 12), München 1997, bes. S. 164–188, und TANJA MICHALSKY, Memoria und Repräsentation. Die Grabmäler des Königshauses Anjou in Italien, Phil. Diss., München 1998 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 157), Göttingen 2000, bes. S. 325–341. Zur politischen Ikonographie dieses und weiterer Anjou-Grabmäler siehe auch OTTAVIO MORISANI, Aspetti della regalità in tre monumenti angioini, in: Cronache di Archeologia e Storia dell'Arte 9, 1970, S. 88–122; ELISA WILEY HARRISON, A Study of Political Iconography on Six Italian Tombs of the Fourteenth Century, Phil. Diss., Evanston/Illinois 1987, Ann Arbor 1987, S. 313–343; TANJA MICHALSKY, Die Repräsentation einer Beata Stürps. Darstellung und Ausdruck an den Grabmonumenten der Anjous, in: Die Repräsentation der Gruppen. Texte – Bilder – Objekte, hg. von Otto Gerhard Oexle und Andrea von Hülsen-Esch (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 141), Göttingen 1998, S. 187–224; NICOLAS BOCK, Künstler, Grab und Auftraggeber. Zur politischen Bedeutung religiöser Ikonographie bei Grabmalern der Anjou, in: Regionale Aspekte der Grabmalforschung, hg. von Wolfgang Schmid, Trier 2000, S. 23–38; TANJA MICHALSKY, »Quis non admiretur eius sapientiam ...?« – Strategien dynastischer Memoria am Grab König Roberts von Anjou, in: Grabmäler: Tendenzen der Forschung an Beispielen aus Mittelalter und früher Neuzeit, hg. von Wilhelm Maier, Wolfgang Schmid und Michael Viktor Schwarz, Berlin 2000, S. 51–73.

BIRGIT LASCHKE

ARMA ET LITTERAE – TUGENDKONZEPTIONEN AN
NEAPOLITANISCHEN DICHTERGRABMÄLERN¹

Während zahlreiche italienische Künstler des 16. Jahrhunderts in mehr oder minder aufwendig gestalteten Grabmälern bestattet sind, gibt es auffallend wenige vergleichbare Monumente für Dichter. Diesem bisher kaum untersuchten Phänomen kann im Kontext dieses Kolloquiumsbandes nicht nachgegangen werden,² doch möchte ich zwei Ausnahmen vorstellen, die sich beide in Neapel befinden. Es handelt sich um das Grabmal des 1530 verstorbenen Dichters Jacopo Sannazaro in Santa Maria del Parto (Abb. 1) und um das knapp vierzig Jahre später errichtete Grab für Bernardino Rota in San Domenico Maggiore (Abb. 6). Neben dem Versuch, den spezifischen sozialgeschichtlichen und kulturellen Kontext als Voraussetzung für diese Monumente herzustellen, möchte ich die im jeweiligen Bildprogramm zur Darstellung gebrachten individuellen Leistungen Sannazaros und Rotas untersuchen, ihre *virtus* also.

Der Dichter und Humanist Jacopo Sannazaro (1458–1530) gehörte seit 1481 zum Hof König Alfons' II. von Aragon und trat 1496 in den Dienst von dessen Bruder Friedrich II., mit dem er ein freundschaftliches Verhältnis pflegte.³ 1499 stattete Friedrich ihn mit einer Pension aus und schenkte ihm obendrein eine Villa in Mergellina am Hang des Posilipp als Zeichen seiner Anerkennung. Als enger Vertrauter des letzten aragonesischen Königs erlebte Sannazaro die durch den Italienfeldzug Karls VIII. von Frankreich ausgelösten Wirren aus nächster Nähe und folgte schließlich Friedrich ins Exil nach Frankreich, als das Königreich Neapel zwischen Frankreich und Spanien aufgeteilt wurde.⁴ Erst nach dem Tod seines Königs kehrte Sannazaro 1505 nach Neapel zurück, das inzwischen ganz unter spanischer Herrschaft stand.

Auf seinem Gut in Mergellina errichtete er in den folgenden Jahren eine bemerkenswerte Doppelkapelle in dem abschüssigen Tuffelsen über dem Strand (Abb. 2).⁵ Wahrscheinlich erfüllte er damit ein während des Exils abgelegtes Gelübde an den heiligen Nazarius und löste das bereits in einer frühen Manuskriptfassung seiner Schrift »De Partu Virginis« angekündigte Versprechen ein, der Jungfrau Maria einen »festen

¹ Dieser Beitrag verdankt vielen Gesprächspartnern Anregungen und Hinweise, die ich, soweit ich mir konkreter Angaben bewußt bin, in den Fußnoten nachgewiesen habe. Besonders hervorheben möchte ich jedoch Wolfer Bulst, Michael Cole, Hans Hubert, Tanja Michalsky, Massimiliano Rossi und Stanko Kokole.

² Hierzu ist eine eigene Studie geplant, in der die Rolle und der Status von Dichtern in der Renaissance als Voraussetzung für Grabmemorien untersucht werden sollen.

³ Zur Biographie Sannazaros siehe MARC DERAMAIX und BIRGIT LASCHKE, Maroni musa proximus ut tumulo. L'égglise et le tombeau de Jacques Sannazar, in: *Revue de l'Art* 95, 1992, S. 25–40, hier S. 37 mit weiterführender Bibliographie.

⁴ Zur politischen Entwicklung siehe JERRY H. BENTLEY, *Politics and Culture in Renaissance Italy*, Princeton, 1987, S. 37–39.

⁵ Hierzu ausführlich DERAMAIX/LASCHKE (wie Anm. 3), S. 29f.

MICHAEL KUHLEMANN

TUGENDHAFTE HERRSCHAFT ZWISCHEN RENAISSANCE-IDEAL UND RITTERSTOLZ

Giovanni da Nolas Grabmal des spanischen Vizekönigs Don Pedro de Toledo

Das Doppelgrabmal für den spanischen Vizekönig Don Pedro Alvarez de Toledo (1480–1553) und seine Gemahlin, Maria Osorio Pimentel, ist erst einige Jahre nach dem Tod Giovanni da Nolas in der Neapler Kirche S. Giacomo degli Spagnuoli errichtet worden (Abb. 1). Trotz der prominenten Aufstellung hinter dem Hochaltar ist das Grabmal vom Eingang aus nicht zu sehen (Abb. 2); die barock ausladende Einfassung des cinquecentesken Altars und die Orgel aus dem 18. Jahrhundert verdecken die Sicht auf den Chor, wo das Freigrab im Dunkel vollkommener Abgeschiedenheit nur noch auf Anfrage besichtigt werden kann. Die ursprünglich raumgreifende Wirkung, mit der Giovanni da Nola seine Grabfiguren dynamisch angelegt hat, ist jedoch kaum noch nachzuvollziehen, da das Monument bei der Erweiterung der Apsis im 19. Jahrhundert nach hinten gerückt



Abb. 1 Giovanni da Nola, Grabmal Don Pedros de Toledo und seiner Gemahlin Maria Osorio Pimentel. Neapel, S. Giacomo degli Spagnuoli.

BRITTA KUSCH

TUGEND UND *CONVENIENTIA*

Die Begräbnisse und Grabmäler der Florentiner Kanzler*

Eines der prominentesten Grabdenkmäler der Florentiner Frührenaissance ist das im nördlichen Seitenschiff von S. Croce zu Florenz befindliche Grabmal für den 1444 gestorbenen Kanzler der Florentiner Republik und bedeutenden Humanisten Leonardo Bruni.¹

Es gilt als klassische Formulierung eines Renaissancemonuments und gelungene ›Verkörperung der Aspirationen und Leistungen‹ Brunis.² Gesehen wurde in der Forschung auch, daß das Grabmal den Toten zu einem idealen Gelehrten antiken – sprich neuen – Typs heroisiert, und daß es die aufwendige Totenfeier memoriert, deren Höhepunkt die Krönung des Leichnams mit dem Dichterlorbeer war.³

Ungelöst blieb hingegen das Problem, wie sich Festakt und Grabmonument mit den persönlichen Vorstellungen Brunis, die uns durch sein Testament⁴ und seinen kritischen Brief über das Grabmal seines Freundes und Sekretärs am päpstlichen Hof, Bartolomeo Aragazzi,⁵ überliefert sind, in Übereinstimmung bringen lassen. Der Tenor beider Dokumente ist gleich. Prächtige Grabmäler und aufwendige Begräbnisse werden abgelehnt, weil sie einen unnötigen Aufwand für die Erinnerung der im Leben vollbrachten Leistungen darstellen, und generell sei wohl ein einfaches Grab mit dem Namen des Verstorbenen ausreichend.⁶ In dieser explizit bescheidenen Haltung wußte

* Für viele wertvolle Hinweise und die Hilfe bei der Übersetzung der Grabinschriften und Dichtungen danke ich besonders Prof. Dr. Joachim Poeschke und Dr. Thomas Weigel sowie Volker Janning und Wolfram Washof. Außerdem sei Ethel Mense und Raphael Beuing für ihre tatkräftige Unterstützung gedankt.

¹ JOACHIM POESCHKE, Die Skulptur der Renaissance in Italien, Bd. 1: Donatello und seine Zeit, München 1990, S. 44, 136 und Taf. 187–189.

² Ebd., S. 40; JOHN POPE-HENNESSY, Italian Renaissance Sculpture. An Introduction to Italian Sculpture, Bd. 2, New York³ 1985 (London¹ 1958), S. 37.

³ Zu den verschiedenen Deutungen des Grabmals s. MARTIN DOPYCHAI, Studien zum italienischen Humanistengrab, Phil. Diss., Darmstadt (unpubliziert) 1993, S. 147–180 und S. 231–245; ANTONIO NATALI, Il Pianto delle Muse. I Sepolcri di Leonardo Bruni e Carlo Marsuppini. Monumenti dell'Umanesimo, in: Il Pantheon di S. Croce, hg. von Luciano Berti, Florenz 1993, S. 17–55; ELISABETH OY-MARRA, Florentiner Ehrengabmäler der Frührenaissance (Frankfurter Forschungen zur Kunst, 18), Berlin 1994, S. 79–88.

⁴ VITO R. GIUSTINIANI, Il Testamento di Leonardo Bruni, in: Rinascimento 4, 1964, S. 259–264. Testament vom 22. März 1439 (moderner Stil): »Sepulcrum vero elegit apud ecclesiam S. Crucis de Florentia, in qua sepulcrum sibi fieri voluit in loco convenienti sue qualitati cum lapide marmoreo puro, sine pompa; quodsi contingat ipsum decedere Aretii vel in agro Aretino, in prediis que illic habet, sepeliri voluit Aretii in ecclesia plebis B. Marie, in sepulcro novo quod sibi fieri voluit in loco convenienti cum lapide marmoreo puro, cum paucis litteris nomen suum denotantibus [...]«; ebd., S. 260f.

⁵ LORENZO MEHUS, Leonardi Bruni Arretini Epistolarium, Bd. 8, Florenz 1741, Teil 2, S. 45–48; FRANCESCO PAOLO LUISSO, Studi su l'Epistolario di Leonardo Bruni, hg. von Lucia Gualdo Rosa, Rom 1980, S. 115f.

⁶ Zum Testament vgl. Anm. 4. In dem Brief an Poggio Bracciolini über Aragazzis Grabmal schrieb Bruni u. a.: »Re enim vera sic est: nemo qui gloriae suae confidat, de sepulcro sibi faciundo [sic] unquam cogitavit.

JOHANNES MYSSOK

BARTOLOMEO AMMANNATI: DAS BONCOMPAGNI-GRABMAL IM CAMPOSANTO ZU PISA

»Nella tomba di Giovanni Boncompagni, a Pisa, vengon meno quegli ultimi segni d'antica nobiltà [...]. Le cornici architettoniche del monumento Boncompagni son deboli, minute, trite; disfatte le forme delle statue. Mal s'imposta entro la nicchia la figura contorta del Cristo, sdolcinata nel volto, artificiosa nell'atteggiamento e nel panneggio, minuto di pieghe, insensibile alla sottostante forma [...]. Nella figura della *Pace*, l'arte dell'Ammannati cade ancora più basso. [...] [appare] [...] come una rozza servotta accanto al fiore dell'aristocrazia cinquecentesca toscana.«¹

So verdammte Adolfo Venturi 1936 das Boncompagni-Monument Ammannatis (Abb. 1), und auch die spätere Kunstgeschichtsschreibung änderte trotz der Wiederentdeckung und Aufwertung des Manierismus kaum etwas an diesem Verdikt. Entweder wird das Monument völlig verschwiegen oder bestenfalls gleichgültig als Spätwerk angeführt, als Ausdruck von Ammannatis »religiöser Krise« bezeichnet, durch die er sich endgültig von der Skulptur abwandte – das Boncompagni-Monument als letztes, unrühmliches bildhauerisches Werk Ammannatis.² Hierauf wird noch zurückzukommen sein.

Umgekehrt hat sich die Kunstgeschichte auch nicht darum bemüht, mehr über das Monument und seine Auftragsumstände herauszufinden, was hier nachgeholt sei.

¹ ADOLFO VENTURI, *Storia dell'Arte in Italia*, Bd. 10, 2: *La Scultura del Cinquecento*, Mailand 1936, S. 428f.

² JOACHIM POESCHKE, *Die Skulptur der Renaissance in Italien*, Bd. 2: *Michelangelo und seine Zeit*, München 1992, S. 195f.; JOHN POPE-HENNESSY, *Italian High Renaissance and Baroque Sculpture (An Introduction to Italian Sculpture, Bd. 3)*, London ⁴1996 [¹1963], S. 181; CHARLES AVERY, *Florentine Renaissance Sculpture*, London 1970, verschweigt es völlig. Zur religiösen Krise Ammannatis ANDREA SPIRITI, »L'abuso nella scoltura e pittura« e la »Conversione« dell'Ammannati, in: *Bartolomeo Ammannati, Scultore e Architetto 1511–1592, Kongressakten Florenz 1994*, hg. von NICCOLÒ ROSSELLI DEL TURCO und FEDERICA SALVI, Florenz 1995, S. 49–53. Wie im folgenden deutlich werden wird, stimme ich keineswegs mit der von Spiriti vertretenen These überein, die von Ammannati wiederholt geäußerten religiösen Skrupel seien zumindest in einem zweifachen Sinn zu verstehen und enthielten einen Subtext, der sich an den Florentiner Hof gerichtet habe. Richtig ist in der Tat an Spiritis Ausführungen, daß Ammannati und seiner Frau Laura Battiferri ein hohes Maß an intellektueller Kompetenz und Informiertheit über religiöse Fragen zugetraut werden muß – dies zeigt sich m.E. auch deutlich in der hier rekonstruierten Konzeption des Boncompagni-Monuments. Doch greift wohl die moderne, der Religionsfeindlichkeit des späten zwanzigsten Jahrhunderts entsprechende Gleichsetzung von aufrichtig empfundener Reue mit schlichtem Intellekt genausowenig, wie das für Spiriti im Umkehrschluß daraus resultierende Postulat, daß ein Intellektueller derartiges kaum ernst meinen kann, weshalb ein subversiver Subtext anzunehmen sei.

BEGRÄBNISZEREMONIELL UND GRABMÄLER VENEZIANISCHER
GROSSKANZLER DES 16. JAHRHUNDERTS*

Über die Gestalt und Entstehung der Grabmäler venezianischer Dogen sind wir durch die einschlägigen Arbeiten Andrea Da Mostos, Jan Simanes und Debra Pincus' gut unterrichtet.¹ Was die Dogengrabmäler des Cinquecento betrifft, so ist hier speziell auf die Dissertation Simanes zu verweisen. Auch die Gattung des venezianischen Grabmales mit einem Standbild des Verstorbenen ist jüngst durch die Dissertation Ursula Mehlers eingehend analysiert worden, wobei der Untersuchungszeitraum ins späte Quattrocento fällt.² Dieser Typ einer Memoria erlebte nach vereinzelt Vorläufern innerhalb etwa des letzten Viertels des 15. Jahrhunderts eine Konjunktur und wurde vorzugsweise dann gewählt, wenn es galt, hochrangigen Militärs ein Grabmal zu errichten; doch wurden auch Dogen und andere Würdenträger einer solchen Ehrung für wert befunden. Die Autorin hat nicht versäumt, auch die Nachwirkungen des betreffenden Grabmaltyps im 16. Jahrhundert in einem eigenen Kapitel zu beleuchten.³ Sowohl Simane als auch Mehler haben über den vom Thema ihrer Arbeiten gesteckten Rahmen hinaus Seitenblicke auch auf andere zeitgenössische Grabmalstypen, wie etwa das Grabmal mit Reiterstatue, bzw. auf Grabmäler anderer Kommittentenkreise geworfen, so daß sich durch die Heranziehung von Einzelbeispielen von Grabmälern für Prälaten, Prokuratoren, Senatoren, Mediziner, Gelehrte, Condottieri usw. unsere Vorstellung von der Spannweite der Auftragegeber, den formalen Möglichkeiten und Entstehungsumständen sowie den jeweiligen ikonologischen Implikationen beträchtlich erweitert hat. Darüber hinaus wurden Beispiele der venezianischen Sepulkralskulptur – abgesehen von den einschlägigen Beiträgen von Alfred Gotthold Meyer⁴ und Robert Munman⁵ – natürlich auch im Zusammenhang von Arbeiten berücksichtigt, die einer bestimmten Stilphase der Kunstentwicklung

* Der Verfasser dankt den folgenden Personen für wertvolle Hinweise, Auskünfte und tatkräftige Unterstützung: Ing. Benvenuti, Don Gianni Bernardi, Raphael Beuing, Volker Janning, Dr. Britta Kusch, Umberto Lo Cascio, Prof.ssa Marchiori, Ethel Mense, Cristina Ruggero M.A., Prof. Dr. Wolfgang Wolters.

¹ ANDREA DA MOSTO, *I dogi di Venezia, con particolare riguardo alle loro tombe*, Venedig 1939. – JAN SIMANE, *Grabmonumente der Dogen. Venezianische Sepulkralkunst im Cinquecento* (Centro Tedesco di Studi Veneziani, Studi, 11), Sigmaringen 1993. – DEBRA PINCUS, *The Tombs of the Doges of Venice*, Cambridge 2000. – Eine Liste der »Sepulture di Dosi di Venetia« liefert bereits MARIN SANUDO *il giovane*, *De origine, situ et magistratibus urbis Venetae, ovvero La città di Venetia (1493–1530)*, hg. von Angela Caracciolo Aricò (Collana di testi inediti e rari, 1), Mailand 1980, S. 235f.

² URSULA MEHLER, *Auferstanden in Stein. Venezianische Grabmäler des späten Quattrocento*, Köln/Weimar/Wien 2001.

³ MEHLER (wie Anm. 2), S. 142–149.

⁴ ALFRED GOTTHOLD MEYER, *Das venezianische Grabdenkmal der Frührenaissance*, in: *Jahrbuch der Königlich Preussischen Kunstsammlungen* 10, 1889, H. 2, S. 79–102; H. 3, S. 187–208.

⁵ ROBERT MUNMAN, *Venetian Renaissance Tomb Monuments*, Ph.D. thesis, Cambridge (Mass.) 1968, konnte vom Verf. bislang nicht eingesehen werden.

MICHAEL COLE

CELLINIS GRABMAL – POETIK UND PUBLIKUM*

Die Literatur zu Cellinis marmornem Kruzifix (Abb.) macht einen leicht glauben, daß die Konzeption, der Beginn der Arbeit und das schließliche Weggeben dieses Werkes eine Art Rückzug des Künstlers von seinem früheren theatralischen Leben bedeutete. Hatte seine »Vita« für den »Perseus« noch den schlagenden Eindruck erweckt, daß dessen Guß vor den Augen einer großen Zuschauermenge geschah, und daß selbst Cellinis Marmorfiguren der späten 1540er Jahre in Anwesenheit und unter dauernder Beobachtung des Herzogs entstanden, so verstärkt dies nur den Kontrast zu Cellinis Schweigen über die Ausführung seines Grabmals. Der Eindruck, Cellinis Arbeit am Kruzifix sei in *Einsamkeit* geschehen, scheint noch bestätigt durch das Rechnungsbuch des Künstlers: Schien sich dessen Werkstatt während der Arbeiten am »Perseus« vor Aktivität fast zu überschlagen, so agierte er danach praktisch alleine.¹ Selbst jüngste kunsthistorische Analysen des Kruzifixes tragen zu diesem Gesamtbild bei. Nach Meinung Pope-Hennessys ist das Kruzifix als unmittelbarer Ausdruck von Cellinis religiöser Überzeugung zu verstehen, wurde es doch durch eine Vision angeregt, die den Künstler während seiner Gefangenschaft 1539 in Rom überkam, und dann während eines weiteren Gefängnisaufenthalts 17 Jahre später für sein Grabmal in Florenz begonnen. Vor diesem Hintergrund mag das Kruzifix als Privatwerk eines Mannes erscheinen, den die Gefängniszelle zum Mönch hatte konvertieren lassen – in der Tat sollte Cellini, wie Pope-Hennessy herausstellte, 1559 während der Arbeiten am Kruzifix die Tonsur erhalten.² Folgt man dagegen der noch skeptischeren Einschätzung Pietro Calamandreis und betont, in welchem Maße Cellini das Kruzifix als Objekt eines Tauschhandels mit seinen früheren Auftraggebern diente – er versuchte hinter den Kulissen, das Werk dem Herzog bzw. der Herzogin im Gegenzug für mehrere Gunsterweise anzubieten, bevor er ihnen seine Schöpfung 1562 endgültig überließ –, selbst dann noch scheinen die Verhandlungen den Eindruck des Verheimlichens und Verbergens des Kruzifixes zu erwecken.³ Anders als der »Perseus« sollte das Kruzifix keine öffentliche Enthüllung erleben, keinen Chor von Lobgedichten hervorrufen. Es ist noch nicht einmal sicher, ob das Werk den Augen des allgemeinen

* Ich danke Ulrich Pfisterer, der den Beitrag übersetzt hat; Madeleine Viljoen, die mir mehrmals bei der Überarbeitung des Textes geholfen hat; sowie Francesca Calvano, Britta Kusch, Gabriel Pihás, Joachim Poeschke und Thomas Weigel, die mir unter anderem wertvolle Vorschläge für die Prosäübersetzungen der Gedichte geliefert haben.

¹ Dieses Argument wird weiterverfolgt in MICHAEL COLE, *The Rise and Fall of a Renaissance Studio: Cellini in Florence, 1545–1562*, in: Benvenuto Cellini 1500–1571: Sculptor, Goldsmith, and Writer, hg. von Margaret Gallucci und Paolo Rossi (im Druck).

² Vgl. die Diskussion in JOHN POPE-HENNESSY, *Cellini*, New York 1985, Kap. 9.

³ Vgl. PIERO CALAMANDREI, *Nascita e Vicende del »Mio Bel Cristo«*, in: *Scritti e Inediti Celliniani*, hg. von Carlo Cordié, Florenz 1971, S. 59–98.

FRANCESCO VOSSILLA

LA TOMBA DI BACCIO BANDINELLI ALLA SANTISSIMA
ANNUNZIATA DI FIRENZE

Avvicinatosi alla vecchiaia, Bartolomeo Bandinelli incominciò a pensare a una sepoltura che potesse degnamente accogliere le proprie spoglie, nonché portare ultimo lustro alla sua arte.¹ Superato il sogno di essere acclamato fuori della corte (ovvero universalmente dai fiorentini allora troppo invischiati in una trama di personalissimi contrasti) si affidava sempre più alla virtù delle proprie opere messe a buon frutto dei principi, conscio che il loro pieno apprezzamento sarebbe venuto tardi, forse anche »dopo la morte«,² sedate le discordie e le invidie cittadine. Invidie e discordie fin troppo alteranti i giudizi intorno alla sua scultura »di stato«, che altresì si dovevano lasciare da parte per recuperare una visione oggettiva dello scultore dell' »Ercole e Caco«, secondo colosso marmoreo alzato in Europa dopo il »David« di Michelangelo. Del resto ciò era stato capito già all'indomani del 1534 da alcuni fiorentini, tra cui l'anonimo autore di un sonetto mosso dall'eccezionalità del gigante, »opra laudabil« del »divin Baccio« criticata dalla »plebaglia sciocha«: »Ma, s'io riguard' al vero, / sempre fu di biasmar anticha usanza, / chi per invidia et chi per ignoranza. / Hor si è detto abbastanza: / chi non sa, biasma per cecha perfidia; / e ch'intende, per astio et per invidia.«³ Senz'altro la plastica monumentale del Bandinelli non mirava a divenire espressione troppo popolare, giacché egli rincorreva un'aulicità sempre perfezionabile, via via scandita in tappe quasi icastiche, semmai di sapore un poco demagogico, dove poi i risultati artistici dimostrassero la virtù del *disegno*. Ovvero non solo l'esperienza di esprimere le proprie fantasie su carta con una ricca elaborazione grafica, quanto la capacità di progettare bene secondo il bisogno, in più di sposare un concetto formatosi alla mente al desiderio di un'altissima committenza per uno stile nuovo, di vigoroso classicismo. Così poteva accadere che le raffinate invenzioni del Bandinelli si trovassero sempre al limite tra innovativa sperimentazione e calcolato esame linguistico, e che per questo i gran signori e gli eruditi vi trovassero le tracce di virtù espressive adeguate al nuovo contesto ducale fiorentino, dove brillavano istanze culturali prefiguranti una lingua artistica accumulante, del tutto grandiosa che chiamava

¹ Questo scritto aggiorna e amplia con nuove considerazioni le ricerche dello scrivente sulla tomba Bandinelli pubblicate in: FRANCESCO VOSSILLA, *Da scalpellino a cavaliere. L'altare-sepolcro di Baccio Bandinelli all'Annunziata*, in: *Altari e Committenza. Episodi a Firenze nell'età della Controriforma*, a cura di CRISTINA DE BENEDETTIS, Firenze 1996, pp. 68-79. Per l'opera di Bartolomeo Bandinelli (Firenze 1493-1560) cfr. DETLEF HEIKAMP, *In margine alla »Vita di Baccio Bandinelli« del Vasari*, in: *Paragone*, N. S. II, 1966, fasc. 191, pp. 51-62.

² GIORGIO VASARI, *Le Vite de' più eccellenti pittori, scultori et architettori*, Firenze 1568, ed. cons. a cura di Gaetano Milanesi, vol. 6, Firenze 1881, pp. 153-154.

³ Il merito di aver trascritto questo componimento spetta al Waldman. Tuttavia, a mio giudizio, egli lo interpreta erroneamente come sonetto contro il colosso e lo scultore. Cfr. la trascrizione completa e il relativo commento di LOUIS ALEXANDER WALDMAN, »Miracol' Novo et Raro«: Two unpublished contemporary satires on Bandinelli's Hercules, in: *Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz* 38, 1994, pp. 419-427.

VIRTUS-PERSONIFIKATIONEN AN RÖMISCHEN
KARDINALSGRABMÄLERN DES QUATTROCENTO

Die Monumente für Antonio Martinez de Chiavez,
Astorgio Agnensi und Philippe de Levis*

Die Frage nach dem ersten bekannten römischen Wandgrabmal der Renaissance darf als beantwortet gelten. Michael Kühenthals Studien (1976) haben erwiesen, daß das Grabmal Eugens IV. (1431–47), wie es sich seit dem 19. Jahrhundert im ehemaligen Refektorium von S. Salvatore in Lauro darbietet, ein erst im 16. Jahrhundert aus Pietätsgründen errichtetes *pasticcio* ist, das in seinen wesentlichen Elementen dem späten 15. oder frühen 16. Jahrhundert angehört. Nur die Liegefigur ist um die Mitte des Quattrocento entstanden, als ein Werk des Isaia da Pisa dokumentiert, und stammt, wie allgemein angenommen wird, aus dem Kontext des Kenotaphs in Alt-St. Peter. Über das Aussehen der ehemaligen Grablege bzw. des Monuments ist kaum etwas bekannt, eine Rekonstruktion auf derzeitigem Wissensstand nicht möglich.¹ Nachdem mit dieser Erkenntnis das Papstmonument im Stammbaum des römischen Wandgrabmals noch als wahrscheinliche, nicht aber länger als bekannte Wurzel gelten darf, rückt ein Prälatengrabmal in den Blick, das Monument des kurz ›Kardinal von Portugal‹ genannten Antonio Martinez de Chiavez († 1447). Dieses ist zwar gleichfalls weder *in situ* noch *in toto* erhalten. Doch haben sich eine Nachzeichnung sowie zahlreiche, heute über zwei Grabmäler verstreute Fragmente in der Lateranbasilika erhalten (Abb. 1–2). Michael Kühenthal hat in der erwähnten Untersuchung das Schicksal des Chiavez-Grabmals nachgezeichnet. Demnach ist seine Priorität nicht nur in der Frage nach der Typologie des römischen Renaissance-Wandgrabmals, sondern auch in jener nach den *virtus*-Personifikationen in dieser Denkmälergruppe anzunehmen.² Mit dieser doppelten Berechtigung steht es am Beginn unserer Untersuchung. In den folgenden Abschnitten sollen uns – auf den

* Der Text stellt eine überarbeitete Fassung meines Referates dar. Der dort stärker betonte Aspekt des seriellen Charakters römischer Grabmäler wird im folgenden nur berührt, nicht ausführlicher verfolgt. Ich hoffe, in einer späteren Studie auf das Thema zurückzukommen. – Für zahlreiche Anregungen sei Professor Dr. Joachim Poeschke herzlich gedankt.

¹ Zum Eugen-Grabmal siehe MICHAEL KÜHLENTHAL, Zwei Grabmäler des frühen Quattrocento in Rom. Kardinal Martinez de Chiavez und Papst Eugen IV., in: Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte 16, 1976, S. 17–56, hier S. 19–31 und S. 54f. – Für Abbildungen siehe ebd., Fig. 1–5.

² Das Grabmal des Marino Vulcano († 1394) in S. Francesca Romana zeigt an der Front des nach gotischen Prinzipien komponierten Aufbaus Sitzfiguren dreier Tugenden. Nach Angaben bei GERALD STANLEY DAVIES, Renaissance. The sculptured tombs of the fifteenth century in Rome, London 1910, hier S. 53f. u. S. 220, entstand das Monument 1412. Davies betont, daß es sich bei dem Grab um eines der frühesten mit Tugenden ausgestatteten handelt. Falsch ist der Schluß, das Programm sei »so common a motive in the later tombs of the century«, hierzu siehe weiter unten. Daß die altertümlich instrumentierten Tugenden und die insgesamt nur handwerkliche Qualität des Grabmals im Quattrocento einen nennenswerten Einfluß hatten, ist wohl ausgeschlossen.

JOHANNES RÖLL

DAS GRABMONUMENT PAPST PIUS' III.*

Das Grabmal des Papstes Pius III. war bislang, sieht man von gelegentlichen Bemerkungen in Überblickswerken ab, noch nicht Gegenstand der Forschung (Abb. 2, 6, 8, 11).¹ Die Gründe hierfür liegen zunächst sicherlich in der weitgehend mittelmäßigen bildhauerischen Qualität des Grabmals, das zudem an seinem heutigen Aufstellungsort den Blicken nahezu entzogen ist und somit mehr als ein Studium des Gesamtaufbaus nicht erlaubt. Hinzu kommt noch das mangelnde Interesse der Kunstgeschichte an der recht uncharismatischen Person des Kardinals Francesco Todeschini Piccolomini, dessen ohnehin nur kurzes, 26 Tage andauerndes *Regnum* obendrein noch flankiert wurde von den die Epoche auch heute noch markig charakterisierenden Pontifikaten Alexanders VI. Borgia (1492–1503) und Julius' II. della Rovere (1503–1513).

Kurze Biographie Papst Pius' III.

Am 9. Mai 1439 – eventuell auch schon 1437 – wurde Francesco Todeschini als Sohn des Juristen Nanni Todeschini und der Laodomia Piccolomini, einer Schwester Enea Silvio Piccolominis, des späteren Papstes Pius II., geboren.² 1451 erfolgte eine erste Reise nach Deutschland und Österreich auf Einladung Enea Silvio Piccolominis, der den zweitältesten von fünf Brüdern und zwei Schwestern schon früh förderte. Dieser Aufenthalt bildete die Grundlage für seine fließenden Deutschkenntnisse, die seiner Laufbahn an der Kurie äußerst dienlich waren. Seit 1453 studierte er zunächst in Ferrara, später in Perugia Rechtswissenschaften. Mehrere Pfründen, vornehmlich im deutsch-österreichischen Raum, die ihm der zum Kardinal (17.12.1456), schließlich zum Papst (19.8.1458) aufgestiegene Onkel verschafft hatte, dienten der materiellen Absicherung. Kurz nach seiner Wahl erhob Pius II. den Neffen zum Domherrn, dann zum Erzbischof von Siena

* Eine erste Fassung des in Münster gehaltenen Vortrages wurde im Dezember 2001 im Rahmen eines Studententages zu St. Peter an der Bibliotheca Hertziana vorgestellt. Mein Dank für verschiedene Hinweise geht an Philippa Jackson und Charles Hope.

¹ So z. B. GERALD DAVIES, *The Sculptured Tombs of the Fifteenth Century in Rome*, London 1910, S. 199–202; RENZO U. MONTINI, *Le Tombe dei Papi*, Rom 1957, S. 303–306.

² Die Person Pius' III. kann hier nicht auch nur annähernd erfaßt werden. Ich stütze mich bei diesem sehr kurzen Abriss der Biographie vor allem auf die umfassende Arbeit von Alfred Strnad, die 1967 in den »Römischen Historischen Mitteilungen« erschienen ist. ALFRED A. STRNAD, Francesco Todeschini-Piccolomini. Politik und Mäzenatentum im Quattrocento, in: *Römische Historische Mitteilungen*, 8/9, 1964/65 und 1965/66, S. 101–425. S. auch CHRISTOF DAHM, Pius III., in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd. 7, 1994, Sp. 661–664. In die Diskussion um das Geburtsjahr nicht einbezogen wurde bislang die von Giovannantonio Dosio transkribierte ursprüngliche Inschrift des Grabmals (s. u.), in der Francesco mit »II ET XX ANN NATVS« als zum Kardinal ernannt bezeichnet wird. Vgl. Anm. 27.

CLAUDIA ECHINGER-MAURACH

ZWISCHEN QUATTROCENTO UND BAROCK:
MICHELANGELOS ENTWURF FÜR DAS JULIUSGRABMAL
IN NEW YORK*

In memoriam Philipp P. Fehl

Von Michelangelo besitzen wir die sehr verlässliche Auskunft, Papst Julius II. della Rovere habe ihn in seinem zweiten Pontifikatsjahr, das im November 1504 angebrochen war, nach Rom berufen.¹ Unklar ist, zu welchem Zweck: ich vermute, der Papst suchte in erster Linie nach einem Maler für die reparaturbedürftige Decke der Sixtinischen Kapelle.² Daß Julius II. selbst als erstes an sein Grabmal dachte, ist nicht sonderlich wahrscheinlich, da nicht einer seiner Vorgänger dies zu Lebzeiten getan hatte.³ Vermutlich war es der junge Künstler, der den Papst stattdessen von einem großartigen Auftrag überzeugte, der seinen Fähigkeiten als Bildhauer mehr entgegenkam und der nach dem David und dem Karton für die »Schlacht von Cascina« seinen Ruf, zu den ersten Künstlern Italiens zu zählen, sichern sollte. Von daher fordert der bisher noch nicht sehr genau untersuchte erste figurenreiche Entwurf für das Juliusgrabmal in New York unsere Aufmerksamkeit (Abb. 2).

Welche Vorbilder hatte der junge Künstler dafür studieren können? Die Papstmonumente des 15. Jahrhunderts lassen sich nach zwei Typen ordnen. Eine freistehende Tumba in Bronze, die den Papst leicht erhöht liegend ausgestreckt zeigt, hatten sowohl die Zuständigen für Martin V. Colonna als auch Kardinal Giuliano della Rovere in

* W. O'Reilly (Christie's) sei für seine liebenswürdigen Auskünfte zur Bernini-Zeichnung und für die Überlassung eines Photos, B. Kusch, J. Myssok und J. Röhl herzlich für mannigfache Unterstützung gedankt.

¹ Il carteggio di Michelangelo, hg. von Paola Barocchi und Renzo Ristori, Bd. 3, Florenz 1973, S. 10, Nr. DXCV.

² Vgl. CLAUDIA ECHINGER-MAURACH, Studien zu Michelangelos Juliusgrabmal, Bd. 1, Hildesheim/New York 1991, S. 252 und Anm. 253.

³ Vgl. MICHAEL BORGOLTE, Petrusnachfolge und Kaiserimitation. Die Grablegen der Päpste, ihre Genese und Traditionsbildung (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 95), Göttingen 1989, S. 265–288, sowie die unten in Anm. 4–10 zitierte Literatur. – Möglicherweise hatte Michelangelo bereits früher gehofft, entweder das Grabmal für Papst Alexander VI. oder 1503 wenigstens das Monument für dessen Nachfolger Pius III., dem er sehr verbunden war, meißeln zu dürfen, doch in beiden Fällen wurde nichts daraus. Offensichtlich vergaben die Testamentsexekutoren den Auftrag für das Grabmal Pius' III. nach patriotischen Gesichtspunkten, nämlich an sienesisische Bildhauer (vgl. den Beitrag von JOHANNES RÖHL in diesem Band). Mit Julius II. hatte Michelangelo durch die Vermittlung Giulianos da Sangallo endlich einen Auftraggeber für ein großes Grabmalsprojekt gefunden, der kein Toskaner war und das junge Talent aus Florenz dennoch förderte. Auch wenn der Papst die Ausführung seines Grabmales seit dem Jahr 1506 nicht direkt weiterverfolgte, so war Julius II. doch der erste im 16. Jahrhundert, der einen solchen Auftrag zu Lebzeiten erteilte. Durch den Bau der Cappella Julia, mit der der Neubau von St. Peter anhub, wurde zumindest der Ort der Grablege tatkräftig vorbereitet; vgl. ECHINGER-MAURACH (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 140 (mit Bibliographie).

JUTTA GÖTZMANN

SEPULCHRA – DIVITIARUM TESTIMONIA,
NON MORTIS HONESTAMENTA

Zum Grabmal Papst Hadrians VI.

Papstgrabmäler, die repräsentativsten Zeugen der zeitlich begrenzten Herrschaft des Pontifex, haben oft eine wechselvolle Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte und wurden nicht selten auch gegen den ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen errichtet. Für das 15. Jahrhundert belegt beispielsweise das Grabmal für Papst Eugen IV., daß die Errichtung und Gestaltung von Grabmälern keineswegs nur in der Verantwortung des Verstorbenen lag, sondern von den Hinterbliebenen auch eigenverantwortlich und ohne Berücksichtigung testamentarischer Verfügungen durchgeführt werden konnte.¹ Nach anonymer Überlieferung wünschte Papst Eugen IV. weder aufwendige Bestattungsfeierlichkeiten noch den trügerischen Ruhm eines Grabmals (»absint pompae et inanis gloria sepulturae«), sondern nur eine bescheidene Beisetzung in der Nähe seines namentlichen Vorgängers Eugen III. beim Sanctuarium Beatae Mariae in Alt-St. Peter; ein Wunsch, dessen Erfüllung ihm jedoch nur für kurze Zeit vergönnt war.²

Auch Kardinal Wilhelm van Enckenvoirt widersetzte sich dem Verbot Papst Hadrians VI., für ein aufwendiges Grabmal zu sorgen:

»Interrogatus de sepultura & humatione saepius, parum respondit, vetuit tamen pompam & magnificentiam sepulchri, juxta Anaxagoram Philosophum dicentem, sepulchra esse divitiarum testimonia, non mortis honestamenta, mortuisque nullam esse jacturam minorem quam sepulchri, undique se aperientibus viis ad superos seu inferos.«³

Hatte Hadrian VI. noch in seinem ersten Testament vom 26. Dezember 1512 den Wunsch geäußert, in der Kapitelkirche St. Pieter in Löwen begraben zu werden, unterließ er in seinem letzten Testament vom 8. September 1523, das er wenige Tage vor seinem Tod verfaßte, jeglichen Hinweis auf seine Beisetzung.⁴ Sein letzter Wille galt einzig der

¹ Vgl. MICHAEL KÜHLENTHAL, Zwei Grabmäler des frühen Quattrocento in Rom: Kardinal Martinez de Chiavez und Papst Eugen IV., in: Römische Jahrbuch für Kunstgeschichte 16, 1976, S. 19–55, hier S. 23; TIBERIO ALFARANO, De Basilicae Vaticanae antiquissima et nova structura, hg. von Michele Cerrati, Rom 1914, Nr. 38 und Nr. 59; MICHAEL BORGOLTE, Petrusnachfolge und Kaiserimitation. Die Grablegen der Päpste, ihre Genese und Traditionsbildung, Göttingen 1989, S. 267–271.

² Vgl. den Bericht eines Anonymus über den Tod Eugens IV. bei KÜHLENTHAL (wie Anm. 1), S. 23. Vgl. zum Grabmal ebd., S. 23f. sowie S. 28, Abb. 12, Nr. 59; BORGOLTE (wie Anm. 1), S. 267–271.

³ Das Zitat ist ein Auszug aus dem Brief, den der Kanoniker Wilhelm van Lochorst am 22. September 1523 an den Dekan und das Kapitel von St. Maria in Utrecht schrieb. Der Brief ist enthalten in CASPAR BURMAN, Hadrianus VI. sive Analecta historica de Hadriano sexto Trajectino, Papa Romano, Utrecht 1727, S. 504–507, hier S. 505.

⁴ Das erste Testament befindet sich in den Archives Générales du Royaume in Brüssel, Fonds Universiteit Leuven, Inv. Nr. 2472; vgl. HENRI DE VOCHT, Inventaire des Archives de l'Université de Louvain, (1426–1797) aux Archives Générales du Royaume à Bruxelles, Löwen 1927, S. 235, Nr. 2472. Adriaan Florisz. van Utrecht

CRISTINA RUGGERO

DECORUM, VARIETAS, MAGNIFICENTIA

Römische Kardinalsgrabmäler des Barock*

Am Grabdenkmal werden seit altersher bevorzugt die positiven Eigenschaften, die Qualitäten und die vortreffliche Lebensführung des Verstorbenen hervorgehoben. Als Träger dieser Informationen können neben Inschriften plastische Darstellungen von Tugendpersonifikationen dienen.¹ Speziell im Mittelalter treten oft Tugenden innerhalb von Zyklen als Gegensatz zu Lastern auf. Sonst – anspielend auf ihre etymologische Erklärung – schmücken sie die Basis der Monumente oder bilden ihre Stützen. Sie flankieren aber auch in rahmenden Architekturnischen die Mitte des Grabmals und somit die Darstellung des Verstorbenen und werden durch die üblichen Attribute charakterisiert. Neben den kanonischen Kardinal- und theologischen Tugenden ist festzustellen, daß die Anzahl der verbildlichten ethischen und moralischen Wertvorstellungen im Barock in Verbindung mit der durch die Reformorden propagierten Tugendlehre und mit der 1597 von Ripa verfaßten »Iconologia« immer mehr zugenommen hat. Künstlern und Auftraggebern stand somit eine erhebliche Bandbreite von Personifikationen zur Auswahl. Neben diesem Pluralismus wandelte sich aber die Rolle der Tugendpersonifikationen, und ihre Referenzfunktion und Differenzierung manifestierte sich immer enger in Verbindung mit dem tatsächlichen Abbild des Verstorbenen, was zu einer Zurücknahme ihrer Anzahl und Vielfalt führte. Besonders in Rom – im Bezug auf die Monumente von höheren kirchlichen Würdenträgern – optierte man in den meisten Fällen für die Veranschaulichung von Tugenden, die in Zusammenhang mit dem Leben und Wirken des Verstorbenen im theologisch-religiösen Bereich standen. Ihre reduzierte Anzahl kann auch aus kompositorischen Gründen erklärt werden: Die gewählten Personifikationen fanden meistens seitlich der Hauptgruppe an der Basis des pyramidalen Aufbaus Aufstellung und nahmen überlebensgroße Ausmaße an. Neben dieser in Rom gebräuchlich gewordenen Konzeption der Darstellung von Tugenden lassen sich einige interessante Varianten nennen.

* Dieser Aufsatz enthält einige Überlegungen aus meiner Doktorarbeit über römische Kardinalsgrabmäler des Barock (ca. 1650–1750), die an der Universität Freiburg i.Br. vorgelegt werden wird. Die Forschung wurde zum größten Teil durch ein Stipendium der Bibliotheca Hertziana, Rom, ermöglicht. Darüber hinaus wurde von der Bibliotheca Hertziana eine grundlegende Fotokampagne finanziert, in der systematisch die wichtigsten barocken Kardinalsgrabmäler aufgenommen wurden.

Abkürzungen:

ASR = Archivio di Stato, Rom

ASC = Archivio di Stato Capitolino, Rom

AU = Archivio Urbano, Rom

¹ MICHAELA BAUTZ, *Virtutes: Studien zu Funktion und Ikonographie der Tugenden im Mittelalter und im 16. Jahrhundert*, Phil. Diss., Stuttgart, Berlin 1999.

PERSONENREGISTER

- Acciaiuoli, Donato 112
Accolti, Benedetto di Michele 119–120
Accolti, Marcello 119
Acquaviva d’Aragona, Andrea Matteo III., Herzog von Atri 70
Adriani, Marcello Virgilio, detto il Dioscoride 120, 122, 124
Aegidius von Viterbo, s. Egidio da Viterbo
Agnensi, Astorgio, Kardinal 222
Albanzani, Donato degli 111
Alberti, Lapo degli 104
Alberti, Leon Battista 8–10, 112
Aldomorisco, Ludovico, Admiral 21, 23
Alexander III. (Orlando Bandinelli), Papst 309
Alexander VI. (Rodrigo Lanzol, nach Adoption: Borgia), Papst 233, 236, 241, 257
Alexander VII. (Fabio Chigi), Papst 258, 260–261, 264, 300, 308
Alfons I., König von Aragón und Navarra 71, 90–91, 100
Alfons II., König von Aragón und Graf von Barcelona 61, 69, 89, 91, 100
Algardi, Alessandro 311
Allori, Alessandro 205
Almeni, Sforza 188–189
Alneto, Isabella de 22
Alunno d’Alife, Niccolò 60
Amendola, Johanna de 22
Ammannati, Bartolomeo 125, 127–128, 132–133, 136–137, 139, 142, 145
Ammirato, Scipione 65, 68, 72, 76, 80–81
Andrea da Firenze 220
Andrea del Sarto, s. Sarto
Andrea Pisano 273
Angelo da Scarperia 111
Anguillara, Francesco 28
Anguillara, Niccolò 28
Anisio, Jano 92
Annibaldi, Riccardo, Notar 28
Antoniazio Romano 223, 227, 255
Aprile, Francesco 313–314
Aragazzi, Bartolomeo 103–104, 124
Aristoteles 7, 10
Arnolfo di Cambio 50, 264
Aronow, Gail Schwarz 253–254
Aspertini, Amico 227
Augustus, röm. Kaiser 58
Aurelio, Nicolò, Großkanzler von Venedig 151, 173
Ausia di Poggio, s. Despuig, Asiàs
Azzolini, Decio, Kardinal 302, 305
Baldovini, Ghello Oberti 106–107, 122
Baldovini, Naddo 107–108
Baleu, Jean, Kardinal 254
Balzo, Marquisia del 22
Bambaglioli, Graziolo 54
Banchi, Luciano 240
Bandinelli, Baccio (Bartolomeo), Bildhauer 191–194, 196–210
Bandinelli, Baccio, il Giovane 194
Bandinelli, Cesare 201
Bandinelli, Clemente 194, 196, 198, 209
Bandini, Francesco Maria 308
Baratta, Francesco 311
Barbato da Sulmona 52
Barberini, Antonio 308
Barberini, Francesco, Kardinal 308
Baron, Hans 71
Barrili, Giovanni 52
Bartholomäus von Capua 30
Bastianino di Francesco (di Giovanni) 240, 243, 252–256
Battiferri, Laura 125, 133, 137
Bauch, Kurt 45, 50
Beccafumi, Domenico 254
Beccanugi, Pietro 120
Becichemo, Marino 152–154, 156
Bellini-Pietri, Augusto 127
Bembo, Pietro, Kardinal 65–66, 68
Benedikt XII. (Jacques Fournier), Papst 46
Benucci, Bartolo 112
Berchorius, Petrus 246
Bergamo, Silvio 162
Bernardo, Pietro 161
Bernini, Gianlorenzo 258–262, 264, 303, 307, 310–311, 316
Bertelli, Pietro 155
Bertini, Giovanni 39
Bertini, Pacio 39
Bertrand de la Tour (OFM) 30
Bessarion, Kardinal 252
Bianchi, Gherardo, Kardinal 28, 31
Bibbiena (Bernardo Dovizi, detto il B.), Kardinal 67
Boccaccio, Giovanni 54, 112
Bocchi, Francesco 204–205, 207
Bock, Nicolas 54
Bonanni, Giovanni 28

- Boncompagni, Giovanni, Giureconsulto 127–128, 130
 Boncompagni, Ugo, s. Gregor XIII.
 Bonelli, Carlo, Kardinal 300, 312–313, 315–318
 Bonelli, Michele, detto Alessandrino, Kardinal 315,
 317
 Bonifaz VIII. (Benedetto Gaetani), Papst 40
 Bonifaz IX. (Pietro Tomacello), Papst 261
 Borghese, Scipione, Kardinal 240
 Borghini, Vincenzo 197
 Borgognino, Tomaso 165
 Borromini, Francesco 308–309, 311
 Borzelli, Angelo 86
 Bozzutus, Colutius 23
 Bracciolini, Poggio 103, 111–113, 118–119, 122–123
 Bregno, Andrea 213, 222, 225–227, 229–230, 236–237,
 243
 Bregno, Giambattista 164
 Briobris 28
 Bronzino, Agnolo 183–186
 Brunaccini, Pellegrino 120
 Bruni, Francesco 114
 Bruni, Leonardo 103–105, 111–118, 120, 122–124
 Brussac, Arbaldus de 23
 Buchowiecki, Walther 222
 Buonsignori, Niccolò 28
 Burchard, Johannes 249, 251–252
 Burckhardt, Jacob 85
 Burns, Howard 134
 Caccavello, Annibale 72, 87
 Caesar, C. Iulius 291
 Caesarius von Heisterbach 32
 Cafà, Melchiorre 311
 Caglioti, Francesco 218, 222
 Calamandrei, Pietro 175
 Calixtus III. (Alonso de Borja), Papst 241
 Camillus 73, 96–98
 Campana, Francesco 122
 Capece, Porzia 72
 Capponi, Gino 225
 Caracciolo, Enrico 22, 25
 Caraciolo, Giovanni, Don 165
 Carafa, Antonio, detto Malizia 22
 Carafa, Diomede 92–93
 Carbone, Francesco, Kardinal 25, 28
 Carcani, Filippo (Filippo Romano) 309, 311, 313–314
 Carpaccio, Vittore 170
 Carri, Giulio da 165
 Carvajal, Rodrigo, Patriarch von Jerusalem, Bischof
 von Foligno 289–290
 Casati, Conte, Kardinal 28
 Casini, Matteo 149, 154–155, 157
 Casoni, Giovanni 159, 161
 Castiglione, Baldassare 24, 70
 Cattanei, Vanozza 229–230
 Cattaneo, Danese 133–134, 136, 170
 Cavigniano, Johanna de 22
 Celano, Carlo 98
 Cellini, Benvenuto 175–186, 188–189, 193, 281, 292
 Cessi, Roberto 170
 Chacon, Alfonso 285
 Chiavez (Chávez), Antonio Martínez de, detto il
 Cardinale del Portogallo 218
 Chierigati, Francesco 294
 Chigi, Fabio, s. Alexander VII.
 Cibo, Franceschetto 289
 Cicero, Marcus Tullius 97, 104, 124
 Cicogna, Emmanuele Antonio 150–151, 154, 167
 Cifani, Arabella 127
 Cima, Benuttino, Senator 28
 Clemens IV. (Guido Le Gros Fulcodi), Papst 28, 50
 Clemens VII. (Giulio de' Medici), Papst 280–281
 Clemens VIII. (Ippolito Aldobrandini), Papst 312, 316
 Cole, Michael 69
 Colonna da Tivoli, Giovanni 285
 Colonna, Prospero, Kardinal 245
 Comino, Bartolomeo 153
 Condivi, Ascanio 9, 195
 Contarini, Gasparo, Kardinal 170
 Contarini, Tommaso, Prokurator 170
 Cornaro (Corner), Giovanni, Doge von Venedig 316
 Cornaro (Corner), Federico, Kardinal 311
 Corner, Flaminio 150
 Coronelli, Vincenzo 159–161
 Corso di Gherardo 107
 Cortese, Giulio 79
 Coscia, Baldassare, s. Johannes XXIII.
 Cosimo I. de' Medici, s. Medici
 Cranevelt, Franciscus van 281, 290, 295
 Crispo, Giovan Battista 69
 Cristofano di Pietro Paolo di Quarantotto 253
 Croce, Benedetto 84
 Cyrus, s. Kyros
 D'Auria, Giovan Domenico 72, 74
 d'Avray, David 30
 d'Engenio Caracciolo, Cesare 16, 93
 Dainelli, Antonio 202
 Dalmata, Giovanni 223, 225
 Da Mosto, Andrea 147
 Dante 7, 28–29, 112, 116, 124, 183–185, 207
 Danti, Vincenzo 295
 Dardani, Camillo 153
 Dardani, Luigi (auch: Alvise), Großkanzler von
 Venedig 151, 153–154, 156, 168, 172
 Davies, Gerald Stanley 211, 241
 De Domenici, Bernardo 86
 De Stefano, Pietro 66

- DeAngelis, Adrienne Catherine 134–135
 Dedo, Gerolamo, Großkanzler von Venedig 151, 172–173
 Dedo, Giovanni, Großkanzler von Venedig 151, 153, 172
 degli Albanzani, Donato, s. Albanzani
 degli Alberti, Lapo, s. Alberti
 Domenici, Giovanni 110
 Donatello 100, 193, 267, 273
 Doni, Anton Francesco 192
 Doni, Jacopa 197
 Dosio, Giovannantonio 233, 241–242
 Drugo de Merloto 22–23, 25, 28
 Durand, Guillaume, d.Ä., gen. Speculator, Bischof von Mende 23, 31
 Edward I., König von England 31
 Egidio da Viterbo, Kardinal 64, 275–276
 Egnazio, Giovan Battista 151, 153–154, 156
 Enckenvoirt, Wilhelm van 279–281, 289, 297–298
 Enderlein, Lorenz 35, 44, 47, 56–57, 59
 Epicuro, Marco Antonio 72, 79
 Erasmus von Rotterdam 290
 Eugen III. (Bernardo da Pisa), Papst 279
 Eugen IV. (Gabriele Condulmer/Condulmaro), Papst 258, 279
 Fagiuolo (Fasuol), Francesco, Großkanzler von Venedig 154, 172
 Fancelli, Cosimo 313–314
 Farnese, Alessandro, Kardinal 288, 294
 Farnese, Ranuccio 22, 25
 Fasuol, Francesco, s. Fagiuolo
 Ferdinand (Ferrante) I. von Aragón, Kg. von Neapel 95, 98, 100
 Ferrata, Ercole 311, 313–314
 Ferrero, Giuseppe Guido 188
 Ferrucci, Bastiano di Francesco, s. Bastianino di Francesco
 Ferrucci, Francesco, detto Il Tadda 144
 Ferrucci, Francesco di Simone 252–253, 256
 Ficino, Marsilio 246
 Fieschi, Guglielmo, Kardinal 28
 Filarete, Antonio Averlino, detto il 218, 245
 Filippo Romano, s. Carcani
 Fiocco, Giuseppe 170
 Fonseca, Pedro, Kardinal 28
 Formenti (Formento/Frumento), Giovanni, Großkanzler von Venedig 151, 173
 Fortini, Antonio 113
 Fortini, Benedetto di Lando 112–113
 Fortini, Paolo di Lando 113, 122
 Fortini, Vincentino 113
 Franceschi, Andrea de', Großkanzler von Venedig 148, 151, 153, 165, 173
 Francesco da Sangallo 205
 Francesco di Giovanni 240
 Francesco di Simone Fiorentino, s. Ferrucci
 Francesconi, Filippo 253
 Franchi, Viviano 110
 Franconi, Federico (Federico Franconi da Napoli [OP]) 30
 Franconi, Francesco, Kardinal 24
 Fregoso, Ercole 134
 Fregoso, Federico 133
 Friedrich II., Bruder König Alfons' II. von Aragón 61
 Frigerio, Andrea, s. Frizziero
 Frizziero (Frigerio/Frizier/Frizzier), Andrea, Großkanzler von Venedig 151, 154, 158, 173
 Frumento, Giovanni, s. Formenti
 Gaddi, Jacopo 203
 Galeota, Rubinus 23
 Garzelli, Annarosa 42
 Gellius, Aulus 115
 Ghinucci, Stefano 254
 Giacoma de Vico/da Viterbo 22, 25
 Giacomo da Brescia 92
 Giberti, Gian Matteo, Bischof von Verona 135, 196, 198
 Gilbert, Felix 152
 Giotto 58, 273
 Giovan Angelo da Montorsoli, Fra, s. Montorsoli
 Giovanni da Como, s. Giovanni da Larigo
 Giovanni da Larigo 230
 Giovanni da Napoli (OP) 30–31
 Giovanni da Nola 83, 85–87, 92–93, 95–96, 98
 Giovanni da San Gimignano (OP) 31
 Giovanni da Udine 67
 Giovanni di Balduccio 273
 Giovanni Pisano 9, 48–49, 266
 Giovio, Paolo 192, 205, 283, 291–292
 Giraldi, Lilio 8
 Giuliano da Sangallo 93, 257, 269
 Giulio Romano 71, 136, 296
 Goethe, Johann Wolfgang 93
 Goltzius, Hendrick 180
 Gradenigo, Pietro 150, 170
 Grassis, Paris de 30, 251
 Grefgen, Hermann 32
 Gregor der Große, Papst 9, 243–244
 Gregor X. (Tedaldo Visconti), Papst 50
 Gregor XIII. (Ugo B[u]oncompagni), Papst 88, 127–128, 132, 143
 Gregor XV. (Alessandro Ludovisi), Papst 239
 Greuter, Matthias 284–285
 Grevembroch, Jan 162
 Grimaldi, Jacopo 239
 Grimani, Girolamo 164

- Guardi, Andrea 221
 Guasta, Benvenuto di Giovanni del 253
 Guidi, Domenico 302–303, 305–307, 311
 Guidolotti(s), Gabriele de 288
 Hadrian VI. (Adriaan Florisz. Dedal), Papst 279–281,
 283–284, 286–291, 294–295, 297–298
 Hansmann, Martina 59
 Henneberg, Josephine von 132
 Henricus Spata de Loffrido 23
 Herzner, Volker 48
 Hiesinger, Kathryn B. 135
 Hirst, Michael 264–265
 Hochmann, Michel 153
 Horaz (Quintus Horatius Flaccus) 207, 261–262
 Imperiali, Lorenzo, Kardinal 300, 302–303, 305–306,
 316–318
 Innocenz VIII. (Giovanni Battista Cibo), Papst 69,
 216, 258
 Innocenz X. (Giambattista Pamfili/Pamphilj), Papst
 300, 306
 Innocenz XI. (Benedetto Odescalchi), Papst 306
 Isaia da Pisa 211, 218–219, 225, 245
 Jacopo da Viterbo (OESA) 30
 Jakob von Vitry 33
 Jannella, Cecilia 47
 Johanna II. von Anjou-Durazzo, Königin von
 Neapel 16
 Johannes de Napoli, s. Giovanni da Napoli
 Johannes XXII. (Jacques Duèsne), Papst 46
 Joost-Gaugier, Christiane 58
 Julius II. (Giuliano della Rovere), Papst 227, 231, 233,
 241, 249–252, 257, 264, 274–275
 Julius III. (Giovanni Maria del Monte), Papst 139, 237
 Kajanto, Iiro 21
 Kantorowicz, Ernst Hartwig 289
 Karl, Herzog von Kalabrien 23, 40
 Karl I., Graf von Anjou, König von Sizilien 24
 Karl II. (der Lahme), Graf von Anjou, König von
 Sizilien-Neapel 24
 Karl V., Kaiser, dt. König, König von Kastilien und
 Aragón 72, 79, 87, 96, 98, 100, 194, 290
 Karl VIII., König von Frankreich 61, 91
 Karl IX., König von Frankreich 143
 Kauffmann, Hans 260–261
 Kiene, Michael 137
 Kruf, Hanno-Walter 218
 Kühlenthal, Michael 211, 218, 220, 245
 Kummer, Stefan 283
 Kyros (Cyrus) II. d.Gr., König von Persien 104
 Landi, Francesco, Kardinal 28
 Landriani, Gherardo, Kardinal 28
 Lapaccini, Alessio 122
 Lapaccini, Raffaello 122
 Laschke, Birgit 135
 Latini, Brunetto 105
 Latini, Matteo 106
 Latini, Perseo 105
 Latini, Piera 106
 Laura, Geliebte Petrarca 38, 50–51, 72
 Le Brun, Charles 306
 Leo IX. (Bruno, Graf von Egisheim und Dagsburg),
 Papst 261
 Leonardo da Vinci 199, 205
 Levis, Eustache de, Bischof 226
 Levis, Philippe de 226
 Ligorio, Pirro 92
 Lippi, Filippino 247
 Litta, Pompeo 128
 Livius, Titus 71
 Lochorst, Wilhelm van 279–281
 Lombardo, Girolamo 161
 Lombardo, Lorenzo 161
 Lombardo, Pietro 162
 Lombardo, Tullio 161
 Longhurst, Margaret 22
 Lorenzetti, Giulio 149, 153
 Lorenzo di Pietro, detto il Vecchietta 253
 Ludwig von Toulouse (L. von Anjou), Erzbischof
 von Toulouse, Hl. 24, 45
 Lukrez (Titus Lucretius Carus) 78–79, 275
 Luther, Martin 287
 Maddalo, Silvia 228
 Maglia, Michele 313–314
 Malatesta, Pandolfo 56
 Malmanger, Magne 218
 Manetti, Gianozzo 111–113, 116, 123
 Mangone, Giovanni 297
 Manlio, Ferdinando 89
 Mantegna, Andrea 267
 Manuzio il Giovane, Aldo 154
 Margarete von Anjou-Durazzo 21
 Mari, Francesco 313
 Marsuppini, Carlo 115–118, 122–124
 Marsuppini, Giovanni 117–118
 Marsuppini, Gregorio 117–118
 Martin V. (Oddo/Ottone Colonna), Papst 257, 268
 Martin, Bischof von Tours, Heiliger 47–48
 Martin, Thomas 170
 Martini, Martino di Luca 113
 Martini, Simone 45–48, 50
 Martinioni, Giustiniano 169
 Marzi, Demetrio 105
 Matzner, Florian 51, 54
 Maximilian I., dt. König, erwählter röm. Kaiser 173,
 290
 Mazzoni, Guido 91

- Medici, Cosimo de', detto il Vecchio 119
 Medici, Cosimo I. de', Herzog von Florenz 127–128, 175, 177, 181, 186, 188–189, 192, 196, 209
 Medici, Ferdinando de', Herzog von Florenz 145
 Medici, Francesco de', Herzog von Florenz 177, 202
 Medici, Giovanni de' 289
 Medici, Giuliano de', Herzog von Nemours 198
 Medici, Lorenzo de', detto il Magnifico 198
 Medici, Piero II. di Lorenzo de' 198
 Mehler, Ursula 147, 165
 Mezzo da Forlì 221, 223, 249–250
 Meyer, Alfred Gotthold 147
 Michalsky, Tanja 35, 45, 47, 57, 60, 66
 Michelangelo Buonarroti 10, 95, 185, 191, 193, 195, 199, 201–202, 205–207, 210, 236–237, 243–244, 257, 262–277, 292, 296
 Michelangelo di Viviano 198
 Michelangelo Senese (da Siena) 281, 296
 Michiel, Marcantonio 89
 Migliaccio, Luciano 64
 Milledonne, Antonio 155
 Mino da Fiesole 225, 248, 271, 273
 Minozzi, Flaminio Innocenzio 285
 Molossi, Baldassare 289–290
 Monachi, Monaco di Antonio di Niccolò di Ventura 109
 Monachi, Niccolò di Ventura 108–109, 122
 Monachi, Ventura 107–109
 Monachi, Ventura di Antonio di Niccolò di Ventura 109
 Monetti, Franco 127
 Monte, Giovanni Maria del, s. Julius III.
 Montorsoli, Fra Giovanni Angelo da 63, 93, 133, 136
 Moresini, Marco 154
 Moring, Gerhard 280, 292
 Morresi, Manuela 159
 Mosca, Giovanni Maria 165
 Mosto, Andrea da, s. Da Mosto
 Muir, Edward 154
 Munman, Robert 147
 Muñoz, Antonio 316–317
 Mussato, Albertino 57
 Muzzi, Andrea 76
 Naevius, Gnaeus 115–116
 Naldus, Naldus 114
 Neff, Mary Frances 172–173
 Niccolò della Casa 199
 Nicola Pisano 272, 273
 Nikolaus III. (Giovanni da Nola), Papst 28
 Nikolaus V. (Tomaso Parentucelli), Papst 30, 258, 269, 275
 Orcagna, Andrea 273
 Orsini, Niccolò 289
 Orsini, Virginio 79
 Ortiz, Blasius 280, 283, 288
 Osorio Pimentel, Maria, Ehefrau des Don Pedro Alvarez de Toledo 83, 87, 95, 100
 Ottobon, Gabriel 169
 Ottobon (Otthobon), Gian Francesco, Großkanzler von Venedig 151, 169, 173
 Ottobon, Giacomo (Jacomo) 169
 Ottobon, Leonardo, Großkanzler von Venedig 169
 Ovid (Publius Ovidius Naso) 67, 275
 Pagan, Matteo 155
 Paleotti, Gabriele, Kardinal 143
 Palfero, Giovan Giorgio 150
 Palladio, Andrea (Andrea di Pietro della Gondola genannt P.) 134
 Palmieri, Matteo 7, 116
 Panofsky, Erwin 9, 59–60, 75
 Paolo Romano 221, 223–224
 Partino da Montefiore dell'Arco, Gentile, Kardinal 48
 Patrizi Piccolomini, Agostino 250–252
 Paul II. (Pietro Barbo), Papst 224, 258
 Paul V. (Camillo Borghese), Papst 239, 315
 Pazzi, Alfonso de' 178, 185
 Penna, Antonius de 21
 Penni, Gianfrancesco 296
 Peretti Montalto, Alessandro 239
 Perugino, Pietro 202
 Peruzzi, Baldassare 281, 283, 286, 288–289, 292, 296
 Petrarca, Francesco 23, 30, 38, 45, 50–60, 72, 112, 185, 206–207, 246
 Piccolomini, Agostino 258
 Piccolomini, Andrea 240–241, 243, 247, 249
 Piccolomini, Enea 154
 Piccolomini, Enea Silvio, s. Pius II.
 Piccolomini, Giacomo 240–241, 243, 247, 249, 258
 Piccolomini, Laodomia 233
 Piccolomini d'Aragona, Costanza 239
 Piccolominibus, Augustinus de 237
 Piero di Domenico da Poggibonsi 111
 Pierpont, Claudia 86–87
 Pietro da Castelletto 31
 Pietro di Mino da Montevarchi 113
 Pimentel, Domenico, Kardinal 317
 Pincus, Debra 147
 Pinturicchio, Bernardo 236, 240, 248, 252
 Pisanello 90
 Pissicella, Berdella 22
 Pissicella, Martucella 22
 Pius I., Papst 243–244
 Pius II. (Enea Silvio Piccolomini), Papst 233, 236–237, 240, 243, 247, 258, 261–262, 269, 275, 287
 Pius III. (Francesco Todeschini-Piccolomini), Papst 233, 237, 240–243, 247, 249–252, 254, 257–258, 264

- Pius V. (Antonio Michele Ghislieri), Papst 316–317
 Plautus, Titus Maccius 115–116
 Plinius Secundus d.Ä., Gaius 291
 Plutarch 96–97
 Poeschke, Joachim 50, 135
 Pollaiuolo, Antonio del 231, 269, 271, 273
 Pollaiuolo, Piero del 269, 271
 Polverini Fosi, Irene 130
 Pontano, Giovanni 63, 68, 70–71, 74, 89
 Ponte, Nicolò da, Doge von Venedig 158
 Pope-Hennessy, John 86, 135, 175, 219
 Porcellius 119
 Posi, Paolo 284
 Prudentius (Aurelius P. Clemens) 276
 Pucci, Antonio 116
 Puderico, Francesco 69
 Pujmanová, Olga 250
 Raffael 209, 249, 281, 288–289, 296–297
 Raggi, Antonio 311
 Raimondi, Riccardo 86, 88
 Rainaldi, Carlo 313–314
 Ramusio, Giovan Battista 154
 Ramusio il Giovane, Paolo 154, 173
 Rangone, Tommaso 148
 Rasponi, Cesare, Kardinal 300, 308–309, 311, 317–318
 Rasponi, Clarice 308
 Reber, Ortrud 31–32
 Reilly, Patricia 186
 Ridolfi, Carlo 169
 Ripa, Cesare 7, 66, 143, 260, 296, 299
 Robbia, Luca della 266
 Robert der Weise von Anjou, König von Sizilien-
 Neapel 23–24, 30, 35, 38–41, 44–60, 89, 91,
 100
 Rocca (Roccha), Lorenzo, Großkanzler von
 Venedig 151, 153–154, 168, 173
 Röhl, Johannes 218, 223
 Rolfs, Wilhelm 85
 Romagnoli, Ettore 253
 Rossellino, Antonio 265
 Rossi, Domenico de' 303
 Rossi, Giovanni Francesco de' 313–314
 Rossi, Massimiliano 134–135
 Rota, Alfonso 72, 74
 Rota, Antonio 72, 74
 Rota, Bernardino 72, 74–76, 79–81
 Rota, Ferrandino 74
 Rota, Giovan Battista 74
 Rovere, Francesco Maria della, Herzog von
 Urbino 288
 Rovere, Giuliano della, Kardinal, s. Julius II.
 Rubini, Virgilio 170
 Sallust (Gaius Sallustius Crispus) 124
 Salutati, Coluccio 110–113, 116, 119, 122–124
 Salutati, Piera 110
 Sangallo, Francesco da, s. Francesco d. S.
 Sannazaro, Jacopo 61, 63–72, 74–75, 80
 Sansovino, Andrea 231, 241, 256, 283, 292
 Sansovino, Francesco 149, 151, 154, 156, 159, 165–166,
 169
 Sansovino, Jacopo 133, 138–139, 164
 Santacroce, Girolamo 92–93
 Sanudo, Marin 149, 156, 158, 165, 173
 Sarto, Andrea del 208–209
 Savonarola, Girolamo 206
 Scala, Bartolomeo della 120
 Schinner, Matthias, Kardinal 298
 Schmarsow, August 221, 223
 Schreurs, Anna 92
 Schütz-Rautenberg, Gesa 196, 205
 Schulz, Anne Markham 164–165
 Seiler, Peter 53
 Seneca, Lucius Annaeus S. d.J. 207
 Sergius Silus, Marcus 291
 Setarius, Johannes 22
 Sforza, Lodovico il Moro, Herzog von Mailand 165
 Siede, Irmgard 71
 Signorelli, Luca 247
 Simane, Jan 147
 Sixtus IV. (Francesco della Rovere), Papst 258
 Sixtus V. (Felice Peretti), Papst 318
 Soràvia, Giambattista 150, 166
 Spada, Virgilio 308, 311
 Spinelli, Tommaso 104
 Spiriti, Andrea 125
 Stechow, Wolfgang 202
 Stefaneschi, Pietro, Kardinal 28
 Stefani, Giorgio 169
 Stella, Gian Pietro, Großkanzler von Venedig
 150–152, 154, 156–157, 159, 165, 172–173
 Summonte, Pietro 69, 89
 Suriano (Surian), Andrea, Großkanzler von
 Venedig 154, 173
 Tacitus, Cornelius 193
 Tansillo, Luigi 92, 98
 Tassini, Giuseppe 157
 Tasso, Torquato 71
 Telesio, Bernardino 79
 Tenerello, Giovan Antonio 76
 Themistokles 96
 Thomas von Aquin, Hl., Kirchenlehrer 7, 50, 52, 312
 Tino di Camaino 13, 25, 39, 57, 265, 273
 Tintoretto, Jacopo 169
 Titi, Filippo 302, 313
 Tizian 148
 Todeschini, Nanni 233

- Todeschini Piccolomini, Antonio 239
Todeschini Piccolomini, Francesco, Kardinal, s.
Pius III.
Toledo, Don Federico Alvarez de 87
Toledo, Don Garcia Alvarez de 84, 87, 10
Toledo, Don Pedro Alvarez de, Vizekönig von
Neapel 83–84, 86–91, 95–98, 100–101
Toledo, Eleonora Alvarez de 87, 95, 175, 194, 209
Traeger, Jörg 288–289
Trevisan, Alvise, Kardinal 220, 222
Tribolo, Niccolò 281, 296
Urban I., Papst 294
Urban VI. (Bartolomeo Prignano), Papst 28
Urban VIII. (Maffeo Barberini), Papst 300, 308
Urbano di Pietro da Cortona 253
Utz, Hildegard 205
Valentiner, Wilhelm R. 221, 225
Valeriano, Piero 293
Valla, Lorenzo 7–8
Varchi, Benedetto 181–185, 193
Varus, Quintilius 261
Vasari, Giorgio 58, 84, 86, 134–135, 139, 193, 202,
204–206, 209–210, 281, 286, 294
Vecchi, Antonio, Bischof 28
Vecchietta, s. Lorenzo di Pietro
Vecerius, Conrad 281, 289–290, 294–295
Vergil (Publius Vergilius Maro) 64–66, 68, 75, 207,
261
Verrocchio, Andrea del 140, 265, 269, 277
Vespasiano da Bisticci 112
Vico (Vicco), Domenico, Großkanzler von
Venedig 173
Vico, Enea 199
Villani, Filippo 111
Visconti, Giangaleazzo, Herzog von Mailand 31
Vittoria, Alessandro 164, 170
Waldman, Louis Alexander 191, 202
Waźbiński, Zygmunt 198, 207
Weil Garris, Kathleen 209
Weiss, Rodolfo 249
White, John 50
Wind, Edgar 244
Wittkower, Rudolf 206
Zen, Generosa Orsini 162
Zen, Luca, Prokurator 162
Zen, Maffeo 162
Zilli, Antonio Giovanbattista 159–161
Zollikofer, Kaspar 260
Zuccari, Federico 205

ORTSREGISTER

- Alessandria 315
Arezzo
– Duomo, Grabmal Bf. G. Tarlati 9
– Pieve Santa Maria 113
Assisi
– San Francesco, Unterkirche
– Elisabethkapelle 48
– Martinskapelle, Tod des hl. Martin (Simone Martini) 47–48, 56
Bamberg, Dom, Grabmal Papst Clemens II. 9
Berlin, Staatliche Museen – Preußischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett, Codex 79, D, 1, Skizzenbuch des Giovanniantonio Dosio 241
Bologna
– San Domenico, Arca di San Domenico 17
– Santa Maria dei Servi, Hochaltar 133–134, 136
Borgo, s. Alessandria
Boston, Isabella Stewart Gardner Museum, Portrait des B. Bandinelli (anonym) 193
Brescia, Rotonda (Duomo Vecchio), Grabmal Bf. B. Maggi 9
Capodimonte, Santi Giacomo Apostolo e Cristoforo Martire, Grabmal R. Farnese 22, 25
Capranica, San Francesco, Grabmal F. und N. Anguillara 28
Capua, Brückentor 44
Carrara, Piazza del Duomo, Statue des A. Doria als Neptun (Bandinelli) 205
Caserta Vecchia, Grabmal F. de la Rath 19
Cività Castellana, Dom 245
Cléry, Notre-Dame, Grabmal Kg. Ludwig XI. 91
Detroit, Institute of Arts, Portrait des A. Franceschi (Tizian) 148
El Escorial
– Biblioteca, Codex Escorialensis, Ms. 28. II. 12 – 227
– San Lorenzo el Real, Kruzifix (Cellini) 175–177, 179–182, 184–186
Florenz
– Badia Fiorentina 107
– Neroni-Altar (Mino) 225
– Grabmal Gf. Hugo von Tuszien (Mino) 273
– Grabstein Baldovini 106
– Baptisterium
– Grabmal Johannes XXIII. (Donatello, Michelozzo) 273
– Südtür (Andrea Pisano) 273
– Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze 194
– Carmina Regia, Ms. B. R. 39; alt II, I., 27
– Magliabechiana Cl. VII, 17–56
– Biblioteca Riccardiana 177, 186
– Casa Buonarroti, Entwurf für eine Verklärung Christi (Michelangelo) 271
– Chioostro dello Scalzo (Sarto, Franciabigio) 208–209
– Dom, s. Santa Maria del Fiore
– Galleria dell'Accademia, David (Michelangelo) 191, 257, 296
– Gallerie degli Uffizi, Mercanzia-Tugenden (Pollaiuolo) 271
– Museo Bardini, Caritas (Tino di Camaino) 273
– Museo Nazionale del Bargello
– Büste Hzg. Cosimo I. (Bandinelli) 205
– »Fiesole« (Tribolo) 296
– Juno-Brunnen (Ammannati) 145
– Relief vom Grabmal L. Tornabuoni (Verrocchio) 269
– Terracotta-Kopie der Aurora (Tribolo) 296
– Museo dell'Opera del Duomo
– Grabmal Bf. A. Orsi (Tino di Camaino) 265
– Pietà (Michelangelo) 196
– Orsanmichele, Christus und Thomas-Gruppe (Verrocchio) 140–141
– Ospedale degli Innocenti 110
– Palazzo Alessandri, Victoria (Tribolo) 296
– Palazzo dei Giudici e Notai 112
– Palazzo Gondi 93
– Palazzo Pitti 177
– Juno-Brunnen, s. Museo Nazionale del Bargello
– Galleria Palatina
– Beweinung (Perugino) 202
– Portrait des A. Frizziero (Tintoretto-Werkstatt) 158
– Palazzo degli Uffizi, Innenfassade (Danti) 295
– Palazzo Vecchio
– »Aula Minor« 111–112
– Sala dei Cinquecento, Schlacht von Cascina, zerstört (Michelangelo) 257
– Piazza della Signoria
– David, s. Galleria dell'Accademia
– Hercules und Cacus (Bandinelli) 191–193, 199
– Loggia dei Lanzi, Perseus (Cellini) 175, 178, 182, 184–185
– Piazza Peruzzi 110
– Piazza Santa Trinita, Justitia-Säule (Tadda) 144
– San Giovanni, s. Baptisterium

- San Lorenzo, Cappella Medici/Neue Sakristei (Michelangelo) 95, 205, 274
- San Miniato al Monte, Grabmal des Kardinals von Portugal (Rossellino) 265
- San Paolo 106
- San Pier Maggiore, Grabplatte Fam. Fortini 113
- San Procolo 117–118
- San Romolo, zerstört 111
 - Grabplatte Coluccio Salutati, zerstört 110
- San Salvatore al Monte, Grabmal M. V. Adriani (Ferrucci) 120–121, 124
- Sant'Apollinare 119
- Santa Brigida 113
- Santa Chiara 202
- Santa Croce 108, 113, 118, 122
 - Grabmal Baroncelli 267
 - Grabmal L. Bruni (Rossellino) 75, 103, 114–118, 124, 268
 - Grabmal M. Buonarroti 75
 - Grabmal C. Marsuppini (Desiderio) 75, 116–118
 - Grabplatte B. Fortini, zerstört 112–113
 - Grabplatte G. Marsuppini 117
 - Grabplatte V. Monachi 107–109
 - Grabstelle P. Bracciolini, zerstört 119
 - Grabstelle F. Bruni und seiner Mutter, zerstört 114
 - Kreuzgang, Grab M. und V. di Antonio Monachi 109
- Santa Maria del Fiore (Dom) 84, 108, 110–112, 122, 124, 194, 196, 202
 - Chor (Bandinelli) 200, 204–205, 208
 - Grabmal F. Brunelleschi 121
 - Grabmal M. Ficino 121
 - Grabmal Giotto 121
 - Grabmal A. Squarcialupi 121
 - Hl. Jacobus (Sansovino) 138–139
- Santa Maria Maggiore, Säule vom Grab B. Latini 105
- Santa Maria Novella 105, 108, 122
 - Cappella Strozzi 247
 - Grabmal T. Aliotti 267
 - Grabplatte A. und J. Lapaccini 122
- Santa Trinita
 - Cappella Sassetti 269
 - Grabmal Bf. B. Federighi 266
- Santi Apostoli, Grabmal B. Altoviti 144
- Santissima Annunziata 120
 - Cappella della Compagnia di San Luca, Trinität (Allori) 205
 - Cappella Scala 120
 - Cappella della SS. Trinità 206
 - Grabmal B. Bandinelli (Bandinelli) 191, 194–200, 202–210
 - Grabstelle B. Accolti, zerstört 119
- Gaeta, SS. Annunziata, Grabmal H. Caracciolo 22, 25
- Genua, Museo di Sant'Agostino, Grabmal M. von Brabant 9–10, 48–49, 53, 265
- Köln
 - Neu-St. Heribert, Schrein des hl. Heribert 9
 - St. Pantaleon, Schrein des hl. Albinus 9
- Kopenhagen, Statens Museum for Kunst, Schmerzensmann mit zwei Engeln (Mantegna) 267
- London
 - British Library, Carmina Regia, Bibl. Reg. 6 E IX² 56
 - British Museum, Department of Prints and Drawings, Inv. Nr. 1860-6-16-38, Retabel Trevisan 222
 - National Gallery, Portrait Papst Julius' II. (Raffael) 249–250
 - Victoria and Albert Museum, Modello Forteguerrri-Monument (Verrocchio) 265
- Löwen 280
 - St. Pieter 279
- Universitätsbibliothek, Theologische Fakultät, Mechelner Bibel (Ms. 1 der Seminarbibliothek Mechelen) 56
- Lucca, San Martino, Volto Santo 203
- Mailand, Sant'Eustorgio, Schrein des hl. Petrus Martyr (Balduccio) 10, 273
- Mantua, Palazzo del Te, Loggia della Grotta (G. Romano) 78
- Mercato Sanseverino, Grabmal T. Sanseverino 19
- Mergellina, s. Neapel
- Montalto delle Marche, Dom, Reliquiar von Papst Sixtus IV. 267
- Neapel
 - Antinoustempel, s. San Giovanni Maggiore
 - Atlas-Brunnen 96
 - Cappella Pontano 71
 - Castel Nuovo 87, 89
 - Cappella Palatina, Martinszyklus 48
 - Sala Grande, »Uomini famosi«-Zyklus, zerstört (Giotto) 58
 - Triumphbogen/Arco Aragonese 92, 95, 98, 100, 218
 - Dom, s. San Gennaro
 - Molo Grande 89
 - Monteoliveto, s. Sant'Anna dei Lombardi
 - Museo Archeologico Nazionale, »Siegel des Nero« 220
 - Museo Civico Filangieri, Grabmal R. Busca 23
 - Museo Nazionale di Capodimonte, Hl. Ludwig von Toulouse (Simone Martini) 45–47, 56
 - Museo Nazionale di San Martino
 - Grabmal der Johanna de Amendola 22

- Reiterbildnis Kg. Alfons' II. 100
- Palazzo Carafa, Venus (antik) 93
- Parco Virgiliano, Grab des Vergil 66
- Porta Capuana 74, 98, 100
- Porta del Carmine, Reiterbildnis Kg. Alfons II. 100
- Porta Nolana 100
- San Domenico Maggiore 16, 74, 80
 - Grabmal B. Brancaccio 19
 - Grabmal C. Bulcanus 23
 - Grabmal P. Capece (Caccavello, d'Auria) 72, 74
 - Grabmal A. Carafa detto Malizia 22
 - Grabmal Hzg. Johann von Durazzo 17, 24
 - Grabmal Alfonso Rota 74, 76
 - Grabmal B. Rota (d'Auria) 61, 72, 74-76, 79-81
 - Grabmal G. F. und G. B. Rota 74
 - Grabmal Philipp von Tarent 17, 23-24
- San Gennaro 16
 - Grabmal C. Caracciolo 23
 - Grabmal F. Carbone 17, 19, 24-25, 28
 - Grabmal H. Minutulus 19
 - Grabmal H. Spata de Loffrido und seines Sohnes 23
- San Giacomo degli Spagnuoli 87-89
 - Grabmal Vizekg. P. Alvarez de Toledo und M. Osorio Pimentel (Nola) 83-101
- San Giorgio dei Genovesi 87
- San Giovanni a Carbonara
 - Cappella Caracciolo di Vico 64
 - Grabmal N. A. Caracciolo 87
 - Grabmal Kg. Ladislav von Anjou-Durazzo 10, 19, 100
 - Grabmal Conte Di Sanseverino 220
- San Giovanni dei Fiorentini 87
- San Giovanni Maggiore 92
- San Lorenzo Maggiore 16
 - Grabmal Admiral L. Aldomorisco 21, 23
 - Grabmal G., B. und C. del Balzo 23
 - Grabmal G. und B. Brussac 23
 - Grabmal Kgn. Johanna von Anjou-Durazzo (†1393) und Robert von Artois 17, 19
 - Grabmal Katharina von Österreich 13, 23, 273
 - Grabmal Maria von Durazzo 49
 - Grabmal J. Setarius 22
- San Pietro a Maiella 74
 - Grabmal Spinelli 92
- San Pietro Martire, Grabmal A. Gennaro 93
- Sant'Angelo a Nilo, Grabmal Kardinal R. Brancacci (Donatello, Michelozzo) 10
- Sant'Anna dei Lombardi 87
 - Beweinung (Mazzoni) 91
- Santa Chiara 16
 - Grabmal Agnes und Klemenza von Anjou-Durazzo 19
 - Grabmal I. d'Apia 19, 24
 - Grabmal Karl von Kalabrien 17, 19, 21, 34, 59
 - Grabmal Ludwig von Durazzo 49
 - Grabmal Maria von Anjou-Durazzo-Tarent 24
 - Grabmal Maria von Kalabrien 49
 - Grabmal D. Merloto 21-22, 25, 28
 - Grabmal A. de Penna 21
 - Grabmal Kg. Robert von Anjou, der Weise 17, 19, 21, 33, 35, 39-43, 47, 49-55, 57, 59-60, 90-91
 - Santa Croce, zerstört, Grabmal Kgn. Sancia, zerstört 32
 - Santa Maria Donnaregina, Grabmal Maria von Ungarn 13, 22, 57
 - Santa Maria del Parto (Mergellina) 61, 63-64, 66
 - Grabmal J. Sannazaro (Montorsoli) 61, 63-66, 68, 70-71, 80, 93, 133
 - Santi Pietro e Paolo 87
 - Villa »La Duchessa«, Kniefigur Kg. Alfons' II., zerstört 91
- New York, Metropolitan Museum of Arts, Rogers Fund, 1962, Nr. 62.93.1, Entwurf für das Juliusgrabmal (Michelangelo) 257, 263-264, 269-272, 274-277
- Orvieto
 - Duomo, Santa Maria Assunta in Cielo, Cappella Nuova/di San Brizio, Fresken (Signorelli) 247
 - San Domenico, Grabmal Kardinal G. de Bray 50
- Padua
 - Arena-Kapelle 273
 - Sant'Antonio, Hochaltar (Donatello) 267
- Paris
 - Église de la Sorbonne, Grabmal Kardinal Richelieu (Girardon) 307
 - Institut de France, Grabmal Kardinal Mazarin (Coysevox) 307
- Perugia, Dom, Grabmal Papst Benedikt XI. 50
- Pisa
 - Baptisterium, Kanzel (N. Pisano) 272
 - Camposanto
 - Cappella del Pozzo 140
 - Grabmal Graf F. Algarotti 127
 - Grabmal L. Ammannati 142
 - Grabmal G. Boncompagni (Ammannati) 125-145
 - Grabmal F. Decio 128
 - Grabmal G. B. Onesti 128
 - Grabmal Sanseverino-Murci 142
 - Dom Santa Maria Assunta, Grabmal Kg. Heinrich VII. (Tino di Camaino) 48, 51, 57
 - Museo dell'Opera del Duomo
 - Leuchterengel (Tribolo) 296
 - Kg. Heinrich VII. (Tino di Camaino?) 48, 51, 57
 - Santa Caterina, Grabmal S. Saltarelli 49

- Pistoia, Sant'Andrea, Kanzel (G. Pisano) 266
 Pratolino, Garten, Hl. Johannes (Bandinelli) 202
 Ravenna 308, 311
 – Museo Nazionale d'Antichità, Ehrenstatue Papst Alexander VII. (Bandini) 308
 Rom
 – Campo Marzio 303
 – Cestius-Pyramide 288
 – Collegio Germanico 207
 – Collegio Romano 312
 – Galleria Borghese
 – Apoll und Daphne (Bernini) 303
 – Nymphe 227–228
 – »Veritas« (Bernini) 261
 – Il Gesù 308
 – Musei Capitolini
 – Grabmal G. de Vico 22
 – Grabmal G. da Viterbo 25
 – Palazzo dei Santi Apostoli 227
 – Piazza dei Senesi, s. Piazza della Valle
 – Piazza della Valle 239
 – Porta di San Paolo 288
 – San Clemente, Grabmal B. Roverella 213, 216
 – San Cosimato, Grabmal L. Cibo de Mari 216
 – San Giovanni in Laterano 308, 311
 – Cappella Massimo 309
 – Grabmal Papst Alexander III. 309
 – Grabmal G. Acquaviva 219
 – Grabmal R. Annibaldi, Fragmente 28, 264
 – Grabmal G. Bianchi 28, 31
 – Grabmal N. Buonsignori 28
 – Grabmal Kardinal C. Casati 28
 – Grabmal Papst Martin V. (Donatello) 257, 267
 – Grabmal A. Martínez de Chiavez, Fragmente (Isaia, Filarete) 211–213, 216, 218–221, 223, 225–226, 230, 244–245
 – Grabmal C. Rasponi (Carcani) 300, 308–311, 317–320
 – San Giovanni a Porta Latina 308
 – San Gregorio al Celio, Hochaltarretabel, ehemaliges 221, 222
 – San Lorenzo fuori le mura, Grabmal G. Fieschi 28
 – San Nicola da Tolentino 311
 – San Pietro in Montorio
 – Cappella Del Monte 138
 – Grabmal F. del Monte (Ammannati) 138–140
 – Grabmal Papst Julius III. (Ammannati) 138–140
 – San Pietro in Vincoli
 – Grabmal Papst Julius II. (Michelangelo) 249, 269, 292
 – Moses 138, 270
 – Obergeschoßfiguren 269
 – Votivrelief Nikolaus von Kues (Bregno) 220–221
 – San Salvatore in Lauro, Grabmal Papst Eugen IV. (Isaia) 211, 216–218, 258, 279
 – San Silvestro in Capite 245
 – Sant'Agnese in Agone, Grabmal Papst Innocenz X. (Maini) 316
 – Sant'Agostino 306
 – Cappella Pamphili 300, 317
 – Cappella di San Tommaso di Villanova (Cafà, Ferrata, Guidi, Baratta) 302, 311
 – Grabmal L. Imperiali (Guidi) 300, 302–307, 317–319
 – Ex-Konvent:
 – Grabmal C. Ammannati 229
 – Grabmal J. Ammannati-Piccolomini 229
 – Grabmal G. J. Sclafenati 217, 220
 – Sant'Alessio, Grabkapelle im Zugang zur Sakristei, Grabmal Kardinal Francesco Guidi de Bagno (Guidi) 311
 – Sant'Andrea della Valle
 – Grabmal Papst Pius II. 9, 213, 217, 221–227, 230, 234, 239–241, 243–244, 246, 252, 258, 262, 264, 269, 273, 283, 287
 – Grabmal Papst Pius III. 9, 233, 235, 237–244, 246–251, 254–256, 257–258, 264, 283
 – Sant'Eustachio 254
 – Santa Francesca Romana, Grabmal M. Vulcano 211, 244
 – Santa Maria dell'Anima
 – Chorkapelle 284
 – Grabmal W. Enckenvoirt (Mangone) 297–298
 – Grabmal Papst Hadrian VI. (Peruzzi, M. Senese, Tribolo) 7, 9, 281, 283–284, 286–288, 290–292, 294–298
 – Santa Maria in Aracoeli
 – Grabmal L. d'Albret (Bregno) 212, 216, 220–222, 226, 229
 – Grabmal B. Cima 28
 – Grabmal G. B. Savelli 216, 220
 – Santa Maria della Luce, Grabmal G. Bonanni 28
 – Santa Maria Maggiore 210
 – Grabmal F. Landi 28
 – Grabmal Ph. Levis und E. Levis (Bregno) 211, 213, 215–216, 226–228, 230
 – Hochaltarziborium, ehemaliges (Mino) 248
 – Santa Maria sopra Minerva
 – Christus (Michelangelo) 133
 – Grabmal A. Agnensi (Bregno) 211, 213–214, 216, 221–226, 228, 230, 272
 – Grabmal C. Bonelli (Rainaldi) 300, 307, 312–313, 315–318, 320
 – Grabmal M. Bonelli 316
 – Grabmal Papst Clemens VII. (Bandinelli) 9
 – Grabmal G. Coca (Bregno) 213

- Grabmal G. Durand (Cosma) 28, 31
- Grabmal Papst Leo X. (Bandinelli) 9
- Grabmal D. Pimentel (Bernini, Ferrara) 307
- Grabmal Kardinal Tebaldi (Bregno, Dalmata) 223
- Kreuzgang, Grabmal P. Ferriz 224
- Santa Maria in Monserrato
 - Grabmal J. Fuensalida 229
 - Grabmal A. Paradinas 229
- Santa Maria del Popolo
 - Cappella Chigi 136, 281
 - Habakuk-Gruppe (Bernini) 310
 - Cappella Cibo 216
 - Cappella Della Croce 229
 - Grabmal G. Costa 229
 - Grabmal P. Rocca 229
 - Grabmal G. Basso della Rovere (Sansovino) 230, 241, 283, 292, 297
 - Grabmal C. Rovere (Bregno) 229
 - Grabmal D. Rovere (Bregno) 229
 - Grabmal A. Sforza (Sansovino) 230, 241, 283, 292, 297
- Santa Maria in Trastevere, Grabmal Kardinal P. Stefaneschi 28
- Santa Maria della Vittoria, Cappella Cornaro (Bernini) 311
- Santa Prassede, Grabmal A. Coëtivy (Bregno) 212, 216–217, 220, 222, 228–229
- Santa Sabina
 - Grabmal A. Despuig 216
 - Kandelaberengel (Isaia) 219
- Santa Susanna 254
- Santi Apostoli
 - Grabmal Kardinal P. Riario (Mino, Bregno) 213, 216, 225, 229
 - Grabmal R. della Rovere 213
 - Kreuzgang, Grabmal Kardinal Bessarion 252
- Santi Domenico e Sisto, Cappella Alaleona (Bernini, Raggi) 311
- Stadtmauer, aurelianische 288
- Titusbogen 289
- Villa Farnesina, Sala delle Prospettive (Peruzzi) 283
- Villa Madama, Kolossalfiguren (Bandinelli) 199–200
- Rom-Vatikan
 - Alt-St. Peter 211, 280, 283
 - Andreaskapelle/Cappella Sanctorum Andreae et Gregorii 237–239, 281
 - Cappella del Coro/Kanonikerchor Sixtus' IV. 274
 - Sanctuarium Beatae Mariae/alter Kanonikerchor 279
 - Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. Lat. 7721, Skizzenbuch des Giovanni Colonna da Tivoli 285
 - Musei Vaticani, Belvedere, Laokoon 255, 303
 - Museo Storico Artistico – Tesoro di S. Pietro, Grabmal Papst Sixtus IV. (Pollaiuolo) 60, 217, 231, 245, 257–258, 269, 273–274, 292, 297
 - Palazzi Vaticani
 - Cappella Sistina, Decke 257, 276
 - Loggetta des Kardinals Bibbiena 67
 - Stanzen Raffaels
 - Sala di Costantino 294, 297
 - Stanza della Segnatura 297
 - Pinacoteca Vaticana
 - Gründung der Biblioteca Vaticana (Melozzo) 250
 - Tapisserien für die Cappella Sistina (Raffael) 288
 - San Pietro in Vaticano 260, 281
 - Cappella Julia, ehem. 257
 - Grabmal Papst Alexander VII. (Bernini) 261, 307, 316
 - Grabmal Papst Innocenz VIII. (Pollaiuolo) 217, 258, 269, 273, 287, 292, 297
 - Grotten
 - Grab Papst Calixtus III. 258
 - Grabmal P. Fonseca (Taccone) 28
 - Grabmal Papst Nikolaus III. 28
 - Grabmal Papst Nikolaus V., Fragmente 220, 239, 258
 - Grabmal Papst Urban VI. 28
 - Grabmal A. Vecchi 28
 - Grabplatte F. Todeschini Piccolomini 237
 - Rev. Fabbrica di San Pietro
 - Grabmal Papst Paul II., Fragmente (Dalmata, Mino) 217, 220, 258, 269, 271, 273
 - Ziborium Papst Sixtus IV., Fragmente 248
 - Santa Maria della Febbre, zerstört
 - Grab Papst Alexander VI., zerstört 241, 257
 - Grab Papst Calixtus III., zerstört 241
 - Saint-Denis (Paris)
 - Grabmal A. de Bretagne 91
 - Grabmal Kg. Dagobert I. 41
 - Grabmal Kg. Karl VIII. 91
 - Grabmal Kg. Ludwig XII. 91
 - Salerno, Dom San Matteo, Grabmal Margarita von Anjou-Durazzo 21
 - Santa Maria delle Grazie (Ma), Grabmal B. Castiglione 71, 136–137
 - Savona, San Francesco, Grabmal der Eltern Sixtus' IV. 229
 - Siena
 - Dom Santa Maria dell'Assunta
 - Fußboden 253
 - »Caccia di Herode« 253–254

- Grabmal Kardinal R. Petroni (Tino di Camaino) 305
- Kanzel (N. und G. Pisano) 273
- Libreria Piccolomini (Pinturicchio) 240, 248-249, 252
- Statuengruppe der drei Grazien 245-246
- Piccolomini-Altar (Bregno, Michelangelo) 243-244, 236-237, 296
- Utrecht
- St. Maria 279, 280
- St. Pieter 280
- Veji 73
- Venedig
- Chiesa dei Gesuiti, s. Santa Maria Assunta
- Civico Museo Correr 159-161
- Galleria dell'Accademia
 - Altar der 10 000 Märtyrer (Carpaccio)
 - Tempelgang Mariä (Tizian) 148
- Madonna dell'Orto
 - Cappella Contarini
 - Grabmal G. Contarini 170
 - Grabmal T. Contarini 170
- Ospedale Civico, s. Santi Giovanni e Paolo, Kreuzgang
- San Basso 157
- San Canciano 157
- San Cristoforo della Pace, zerstört 173
- San Geminiano, zerstört 150-151, 153, 157, 159-160
 - Porta della Frezzaria 159
- San Giuseppe di Castello, Büste des G. Grimani (Vittoria) 164
- San Marco 155-157
 - Baptisterium 155
- San Pantalon, ehem. Grab Fam. Fasuol 151, 172-173
- San Teodoro, zerstört 157
- San Zaccaria 157
- Sant'Antonio Abbate, s. Sant'Antonio di Castello
- Sant'Antonio di Castello, zerstört 151, 169
- Sant'Aponal 151, 173
- Santa Maria Assunta, ehem. S. M. dei Crociferi, ehem. Grabmal A. Dardani 151
- Santa Maria Gloriosa dei Frari
 - Grabmal P. Bernardo 161
 - Grabmal L. Foscari, zerstört (Lombardi) 162
 - Grabmal B. Pesaro 164
 - Grabmal G. Orsini Zen und M. Zen (Lombardi) 162, 164
- Santi Giovanni e Paolo
 - Grabmal G. Bonzio 165
 - Grabplatte A. Frizzier, zerstört 158
 - Kreuzgang, Epitaph A. Franceschi 150, 165-167, 169
- Santo Stefano, Kreuzgang, Epitaph L. Roccha 150, 168-169
- Seminario Patriarcale
 - Epitaph G. F. Otthobon 150, 169-171
 - Sarkophag G. P. Stella 150, 153, 159, 163
- Zanipolo, s. Santi Giovanni e Paolo
- Verona
- Castelvecchio (Museo Civico d'Arte), Sarkophag der hll. Sergius und Bacchus 9
- Sant'Anastasia, Fregoso-Altar (Cattaneo) 133-136
- Santa Maria Antica, Grabmal Cangrande della Scala 9
- Vetralla, San Francesco, Grabmal des Briobris 23, 28
- Viterbo, San Francesco
 - Grabmal Papst Clemens IV. 28
 - Grabmal G. Landriani 28
- Washington, National Gallery of Art, Portrait des Andrea de' Franceschi (Tizian) 148
- Wien
- Albertina Inv.-Nr. 339°, Aufriß vom Grabmal des Kardinals Martínez de Chiavez 212
- Österreichische Nationalbibliothek, Carmina Regia, Ser. Nov. 2639 - 56
- Windsor Castle, Royal Library, Codex 201 Albani 216-217, 222, 226
- Wolfegg, Schloß, Waldburgische Bibliothek, Codex Wolfegg 227